

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Paul Zander, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis pro Jahr 1867, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 120.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 60 Pf. Bei Abnahme von 10 Exemplaren und den Postgebühren. — Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigen: Die Tagespaltene Spaltenbreite 10 Pf., Anzeigen von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postamt: Nr. 5255 Berlin. — Erweiterte Abnahme kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 225.

Magdeburg, Sonnabend den 23. September 1915.

26. Jahrgang.

Bulgarien vor dem Kriege.

Die Mobilisation ist erfolgt; sie soll nur die bewaffnete Neutralität decken. Aber das ist ein Spiel mit Worten. Die Kriegserklärung gegen Serbien wird so schnell folgen, wie die Kriegsvorbereitungen sie möglich machen. Das ist gar keine Frage mehr. Fraglich ist nur noch der Umfang der bulgarischen Operationen: ob sich Bulgarien begnügen wird, Mazedonien, um dessentwillen es den Krieg führt, zu besetzen, darüber hinaus aber gegen den ehemaligen Verbündeten nichts unternommen wird, oder ob es auf einen regelrechten ganzen und unbeschränkten Krieg gegen Serbien abgesehen ist.

Darüber nachzudenken, ob Serbien durch ein kluges, rechtzeitiges Nachgeben den Ueberfall verhindert hätte, hat keinen Sinn. Eben das, was Serbien bewilligen wollte, genügt Bulgarien nicht und konnte ihm nicht genügen. Der Mangel an Perspektive war allezeit das Unglück Serbiens. Auch in seiner gegenwärtigen tragischen Situation schlägt es ihm zum Unheil aus.

Nachdem in Sofia die Würfel gefallen sind, wendet sich das Interesse naturgemäß den andern Balkanstaaten zu: Griechenland und Serbien. Mit Griechenland hat Serbien vom Balkankrieg her einen Vertrag, der die beiden Länder einander zur Waffenhilfe verpflichtet, wenn eins von ihnen von Bulgarien angegriffen werden sollte; ob aber der Vertrag auch auf den vorliegenden Fall anwendbar ist, wo Serbien schon mit drei Staaten im Kriege steht, ist zweifel-

haft. Denn der Vertrag setzte eben nur Kriegshilfe gegen Bulgarien voraus; aber daß dadurch Griechenland verpflichtet worden wäre, sich mittelbar oder unmittelbar in den Krieg gegen drei Großmächte zu begeben, wird nicht behauptet und wird man am wenigsten in Griechenland gelten lassen wollen, wo sich, trotz des Antisemitismus des Herrn Venizelos, die Neigung, sich in den Weltkrieg hineinzuziehen zu lassen, vollständig verflüchtigt hat.

Was Rumänien betrifft, so liegt es allerdings in der Richtlinie seiner Politik, Bulgarien an der Entwicklung über einen gewissen Umfang zu hindern, es sich nicht über den Stopp wachsen zu lassen, um das eigene Übergewicht auf dem Balkan zu behaupten. Aber von diesem Wunsche ist es zu einem offenen Auftreten noch recht weit. Die Stimmung der rumänischen Machthaber scheint allerdings im Augenblick nicht die günstigste zu sein; die Meldungen über allerlei militärische Vorbereitungen sind zu zahlreich, um übersehen zu werden. Die Gefahr liegt darin, daß sich in Bukarest das Gefühl durchzusetzen beginnt, man habe falsch gerechnet. Man kann sich aus dem Bewußtsein dieser fehlerhaften Politik nun zu voreiligen Aktionen hinarbeiten lassen.

Doch liegen die Gefahren einer solchen Politik für Rumänien auf der andern Seite so offen zutage, daß die Wahrscheinlichkeit, es werde neutral zur Seite bleiben, noch immer die größere ist.

Anderes wird es mit Griechenland stehen, sowie die Bul-

garen Wiene machen, die Revision des Bukarester Zwangsfriedens auf Gebiete auszudehnen, die an Griechenland gefallen sind und durch den ersten Balkankrieg in bulgarischen Besitz kamen. Es handelt sich da um Klänge, die sehr wichtig sind und durch die erst das zu gewinnende Mazedonien den vollen Wert erhält.

Vorläufig aber haben wir es nur mit der bulgarischen Abrechnung gegen Serbien zu tun. Sie kommt. Die Würfel sind im Rollen; die Kugel ist aus dem Laufe. Sie läßt sich nicht mehr zurückholen.

Die Leser aber mögen nicht glauben, daß der Feldzug gegen Serbien ein Spaziergang sei, wie das vor Jahresfrist von allen gedankenlosen und orteislosen Leuten angenommen wurde. Die November-Ereignisse haben dann ein böses Erwachen gebracht. Die österreichische Offensive brach völlig zusammen. Seitdem ist der serbische Boden frei vom Feinde geblieben. Dieser Boden, der durch seine Gestaltung der ungünstigste für Massenkämpfe ist, der aber ein ideales zerflüftetes Gebiet für Vorkämpfe und den Kleinkrieg abgibt. Eine Methode, in der die Eingeborenen ganz natürlich im Vorteil sind.

So einfach liegen die Dinge dort unten nicht, wie unsere allwissenden Vierbankstrategen annehmen. Aber der Gang muß unternommen werden, um die Seesperre Englands zu brechen. Die Balkanereignisse wirken ohne Umwege direkt auf die Lage im Westen ein. —

Völkerwanderung.

Der jetzige Krieg hat uns ungeheure Ereignisse gebracht, riesig, die man in den Zeiten des Friedens nicht für möglich gehalten. Aber das Entsetzliche, das er uns bietet, ist der Mord der verwundeten und entvölkerten Westgebiete des russischen Reiches.

Seit dem siegreichen Vorrücken der verbündeten Armeen an Bug, Weichsel und Dniew hat die russische Heeresleitung ein System beschließen, und durchgeführt, das darin besteht, die preisgegebenen Dörfer und Städte zu verbrennen, die Ernte zu vernichten, die Brunnen zu verschütten, jede menschliche und tierische Behausung dem Erdboden gleichzumachen, die Bevölkerung aber im raschsten Maße davonzuführen, weit weg ins endlose Rußland, wo sie irgendwo sich ein Unterkommen suchen möge.

Man stelle sich vor, was das heißt! In der Absicht, dem nochrückenden siegreichen Feinde das Weiterkommen zu erschweren, legt man eine Wüste zwischen die beiden Heereslinien. Und die Bevölkerung des eigenen Landes ist es, deren Boden man zur Gänze verwaist und die man selber als Bettler ins Elend jagt.

Zu endlosen Zügen auf grundlosen Wegen, durch Wald, Morast und Heide wandern augenblicklich Millionen unglücklicher Menschen, auf wackligen Karren, hochgepackt den armeneligen Kausen, mit Weibern und Kindern, im Herbstnebel und Zweilregen dahin. Tausende sterben unterwegs. Andre werden in Eisenbahnen verfrachtet; in plombierten Viehwagen, den sie auf ihren langsam tagelangen Fahrten nicht verlassen können. Aber ihre Abreiseausweise gelten nicht für weite Strecken. Auf neue müssen sie den Kampf um neue Fahrkarten führen; denn die Schalterbeamten wollen auch leben, und wer am meisten zahlen kann, hat Hoffnung, am ersten weitergeschoben zu werden. Jeder betrachtet die Vertriebenen als höchst geeignetes Objekt seiner Bereicherungsgelüste, die letzten mitgenommenen Zehrkopeken preßt man ihnen ab. Und wenn sie bis auf die letzten Kupfermünzen ausgeplündert sind, stoßen sie

allenthalben auf feindselige Blicke.

Jede Stadtverwaltung sucht die umgebenen Gasse möglichst schnell wieder los zu werden, jeder Bezirk sie abzuschicken. Sie sind ja nicht Russen, sie sind „Fremdvölker“. Polen, Litauer, Esten, Letten und vornehmlich Juden, deren Sprache man nicht einmal versteht, und die auch nicht den richtigen orthodoxen Glauben haben. Nur fort, immer weiter! Familien werden rücksichtslos auseinander gerissen, auf Kammernwiedersehen. Wer will in dem großen Rußland bei den riesigen Entfernungen und der grenzenlosen Verwirrung dieser kopflosen Mächte den Eltern sagen,

wo ihre Kinder geblieben sind, wer den Kindern, wohin die Mutter oder der Vater geraten?

Damit nicht genug! Dem Schwarme des Elends und der Verzweiflung folgt als ein düsterer Schatten die Seuche, besonders die Cholera,

und fordert ihre Opfer. Was Wunder, wenn die Bauern der Dörfer, durch die der traurige Zug geht, den Flüchtlingen feindselig entgegenreten, die Brunnen verschütten und so den Flüchtlingen nur das faulige Wasser der Lachen in Straße und Wald zum Trinken und Tränken überlassen! Auch die Klöster, reich an Gold und Grundbesitz, verdrängen sich ihnen und müssen erst von den Behörden gezwungen werden, ihre meist weiten Gebäulichkeiten zur Unterkunft zur Verfügung zu stellen. In einzelnen Städten hat man Baracken zu errichten begonnen, aber was sind zwei Fische für fünf tausend Hungerige?

Ueber die

Zahl der Vertriebenen

wird man wohl nie etwas Zuverlässiges erfahren. Die erste und bisher letzte Volkszählung wurde in Rußland am 9. Dezember 1897 vorgenommen, also vor 18 Jahren. Damals hatte Polen eine Bevölkerung von 9,4 Millionen Menschen, und Polen ist nur eins der geräumten Gebiete. Freilich sind große Teile von ihm den Deutschen in die Hände gefallen, bevor die grauenhafte Taktik des Volks- und Landverwüstens von den Russen durchgeführt wurde. Doch sind inzwischen im Norden Litauen, Kurland und teilweise schon Livland, im Zentrum die Gebiete von Wilna bis zu den Kositzkijänken und im Süden schon Wolhynien als Märschgebiete hinzugekommen. Daß unter diesen Umständen die Zahl der Vertriebenen bereits weit in die Millionen geht, ist als sicher anzunehmen.

Eine Stadt wie Breslau, die vor dem Kriege über 50 000 Menschen zählte, hatte nach der Eroberung nicht einen einzigen mehr. Warschau soll die Hälfte seiner Bevölkerung von rund 800 000 Köpfen eingebüßt haben, aus den Gouvernements Lublin, Smolensk und Romno soll fast die ganze Bevölkerung von den Russen fortgetrieben worden sein. Riga, eine Stadt von mehr als 300 000 Menschen, soll schon jetzt, wo sie sich noch in den Händen der Russen befindet, die reichliche Hälfte seiner Bevölkerung verloren haben. Dabei fordert, wie gemeldet wird, die lettische Presse ganz offen dazu auf, die Auswanderung nicht mitzumachen, sondern lieber den Einmarsch der Deutschen in Ruhe abzuwarten. Die Letten haben eben inzwischen das furchtbare Elend mitangesehen können, das den von Haus und Hof Vertriebenen im weiten Rußland bevorsteht.

Die russische Regierung hat, soviel man vernimmt, sich bemüht, die Vertriebenen in den einzelnen Gouvernements

unterzubringen, wobei man bisher aber nur einige Angaben aus den Gouvernements des Ostens zur Verfügung hat. Nach Tambow und Kostroma sollen je 100 000 Flüchtlinge überwiesen worden sein, obwohl die Städte dieser Bezirke zusammengezählt nicht einmal so viel Einwohner zählen. Michail Nowgorod, eine Stadt von 100 000 Einwohnern, hat 100 000 Flüchtlinge zugewiesen erhalten. Man kann sich denken, wie furchtbar das Elend unter diesen Verhältnissen sein muß. Und das nur am Ziel der „Reise“, wo gewissermaßen für die Vertriebenen gesorgt wird!

Nach liegen diese Bezirke schon mehr als 1000 Kilometer hinter der Front. Aber damit nicht genug.

Bis nach Sibirien hinein

schleppt man die Unglücklichen, wie man aus den Verhandlungen der Duma entnehmen konnte, die sich scharf dagegen aussprachen, daß man den Interessen der Großgrundbesitzer und Industriellen Sibiriens zuliebe diese Zwangsverhinderungen so weit ausdehnte, damit die Vertriebenen dort billige Arbeitskräfte abgeben könnten!

Eine derartig grauenhafte Kriegsführung war noch nicht da und nur ein barbarischer Traum wie das zaristische Rußland ist ihrer fähig. Dabei ist es ein ganz abgedunnter Gedanke, mit dieser Mordbrennerei etwa das Beispiel von 1812 wiederholen zu wollen und die deutschen Armeen zum Lande hinausrücken zu können, wie man Napoleon hinausgerückt zu haben vorgibt. Wir sagen: vor gibt. Denn in Wahrheit hat Napoleon nicht durch die Verbrennung Moskaus den russischen Feldzug verloren, sondern durch die liebliche Zartendankur seines Heeres und die schlechten Etappenverbindungen, die schon auf dem Einmarsch das Heer und seine Disziplin auflösen drohten. Im Zeitalter der Eisenbahnen und der Automobile ist aber eine solche Taktik doppelt sinnlos und verbrecherisch.

Aber was damals, in den Zeiten rückständiger Naturwirtschaft verhältnismäßig leicht vom Lande ertragen werden konnte, das schlägt jetzt, wo in den Städten des Reiches der Kapitalismus sich auszubreiten begonnen hat, dem Lande schwere Wunden. In Polen hat Rußland das intensivste Industriegebiet vernichtet, über das es zu verfügen hatte. Die vom heimischen Boden abgerissene und über alle Gebiete des ungeheuren Reiches zerstreute Bevölkerung aber wird am gründlichsten Aufklärung über das kriegerische Gesicht Rußlands allenthalben verschaffen. Es sind wandernde Zeugen des russischen Zulaufes. Und so sicher ist Väterchen Zar nicht mehr seiner Sache und so fernab von jeder Gefahr revolutionärer Erschütterungen, daß er des Zengnis dieser Unglücklichen nicht allmählich zu fürchten hätte.

Paul Zander.

Was der Krieg bringt.

Fortschritte und Rückschritte.

Auch ein siegreicher Feldzug kann nicht aus lauter Siegen bestehen. Gelegentlich kommen Rückschläge vor. Das hat nichts zu bedeuten, wenn sie nicht auf die Gesamtlage einwirken. Vertikale Fehlschläge sind da und dort naturgemäß.

Nach russischer Versicherung sollen die Deutschen Smorgon verloren und westlich des Eisenbahnknotenpunkts Molodetschno eine Schlappe erlitten haben. Smorgon ist eine Station der Bahn Wilna-Molodetschno-Minsk. Natürlich ist der Verlust nicht erfreulich; es ist aber die Hoffnung vorhanden, daß der Ort wiedergewonnen wird. Das Dorf bei Molodetschno, das die Deutschen unter Verlusten verloren haben sollen, ist auf der Karte nicht zu finden. Es kann sich da immer noch um einen russischen Phantasiestück handeln. Wenn das nicht der Fall, haben wir zu konstatieren, daß die Deutschen westlich der Bahn Wilna-Minsk zurückgedrängt worden sind.

Dafür haben sie weiter westlich, auf der andern Seite des Peresina-Sumpfes, den russischen Widerstand gebrochen und folgen dem weichen Feinde, wie aus dem Bericht vom Donnerstag nachmittag hervorgeht:

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Gindenburg.

Südwestlich von Lennawaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht.

Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen: 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen.

Der Widerstand der Russen von nördlich von Oshmjana bis östlich von Subotnik (an der Gavia) ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichen Feinde, der über 1000 Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrod.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Balowka wurde die russische Stellung genommen; dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien.

Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Russen leisten den hartnäckigsten Widerstand; sie wehren sich mit Mägen und Zähnen. Sie haben inzwischen eben auf dem Spiel, was für sie dort auf dem Spiele steht.

In den Augen springend ist ihr Erfolg im Gelände des wolkowischen Festungsdreiecks. Der österreichisch-ungarische Generalstab berichtet am Donnerstagabend:

An der Front in Ostgalizien verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgeschobener Abteilungen statt.

An der Zkwa und am Siche kam es an mehreren Stellen zu heftigeren Kämpfen. So wurden südlich von Nowogrod zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein feindliches Infanterie-Regiment, das in der Nacht nahe der Zkwa-Mündung über den Stur vorgedrungen war, mußte nach einem von unseren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ufer zurückgehen.

Unsere bisher östlich von Luz befindlichen Abteilungen wurden in Stellungen am Westufer des Stur zurückgenommen.

Die Österreicher haben hier unter dem Druck der russischen Hebermacht sich westlich zurückziehen müssen. Sie halten jetzt die Linie des Stur und scheinen auch die Zkwa, einen rechten Nebenfluß des Stur, preisgegeben zu haben. Damit wäre dann auch die eroberte Festung Dubno, die an der Zkwa liegt, wahrscheinlich verloren. Doch darüber sagt der österreichische Bericht nichts.

Die Hauptsache ist jetzt, daß der Abschnitt Brody-Zalazge gehalten wird. Dann bedeuten Tzanows Erfolge wenig.

Die Armee Pflanzer-Baltin leistet am Danestr immer noch erfolgreichen Widerstand. Hier haben die Russen noch ihrer Hebermacht nichts gewonnen können und das österreichische Zentrum steht fest an der Strupa.

Von der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht vom Donnerstag meldete vom westlichen Kriegsschauplatz:

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beschänkter Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserm Feuer nördlich von St. Mienehoub brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südlich von Souzier landen, die Insassen sind gefangen genommen. Unser Pont-a-Mousson schoss ein deutscher Flieger im Kampfe mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Französische Berichte hatten gemeldet, daß das Kanigshöh und der Bahnhöf Stuttgart von französischen Fliegerbomben getroffen worden seien. Demgegenüber wird jetzt aus Stuttgart berichtet, daß diese Angaben unrichtig seien. Sowohl das eine wie das andere Gebäude seien unversehrt geblieben.

Ueber 12 Milliarden!

Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 030 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen, wie Wolff mitteilt, noch aus.

Nach vier Monaten!

Vom italienischen Kriegsschauplatz liegt der folgende Bericht des österreichischen Generalstabs vor:

Im Tiroler Grenzraum fanden mehrere kleinere Kämpfe statt. Angriffe schwächerer italienischer Abteilungen im Tannleibach, dann nördlich und östlich von Gombino wurden abgewiesen. Die südlichen von Veltreuth und Lastraun stehen wieder unter dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie.

Unsere tapfere Besatzung des Monte Coston, die diesen weit vor unsere Linien gelegenen Grenzberg monatelang gegen den sehr nach bedeutend überlegenen Gegner behauptete, räumte heute zeitlich ihren von über zehnmaliger Hebermacht angegriffenen und fast umschlossenen Stellung.

Die Artilleriekämpfe im Dolomitengebiet dauern mit großer Heftigkeit fort.

An der Kärntner Front versuchte vorgestern Abend eine Alpine-Abteilung am Monte Verbalba durchzubrechen; sie wurde mit Verlusten heruntergeworfen.

An der kärntner Front beschränkte sich die Tätigkeit unserer Truppen auf Geschützfeuer und einige erfolgreiche Unternehmungen des Stellungskrieges.

Heute läuft der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind hat sich in diesem Monat zu keiner Kampfabhandlung großen Stiles aufgerafft, sondern führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanterie-Divisionen. Alles vergebens; unser Front steht fester denn je.

Den erfolglosen Durchbruchversuchen der Italiener an der Fongosfront in den großen Schlachten bei Görz und Tolmein folgte eine kurze Periode der Erschlaffung, vielleicht auch der Ratlosigkeit. Inzwischen begnügten sich die Italiener mit sogenannten methodischen Angriffen, das heißt mit Annäherungsarbeiten. Da dieses belagerungsmäßige Vorgehen auch nicht zum Ziele führt, scheint Cadorna nun zu versuchen, mit kleinen lokalen Angriffen und mit fortwährendem Wechsel des Angriffsziels etwas zu erreichen. Die Italiener hämmern entlang der ganzen Front bald dahin, bald dorthin, wie auf einer Klaviatur, und stellen sich wohl vor, daß irgendwo doch eine Saite reißt werde. Sie glauben wohl auch, daß diese sich in kleinere Affären zer splittende Offensive beim Gegner Verwirrung erzeugen und ihn zwingen werde, die Reserven in ermüdender Weise hin und her zu schieben. Diesen Annahmen entspricht aber das Verhalten der österreichisch-ungarischen Truppen in keiner Weise. Dazu kommt noch, daß mit der Dauer des Krieges diese Stellungen immer fester ausgebaut werden und überall genügend dicht besetzt werden können, so daß die Selbstsicherheit der Verteidiger von Tag zu Tag wächst. Sie ist um so größer geworden, je mehr sich die Unzulänglichkeit der italienischen Infanterie für ihre Aufgabe enthüllt hat.

Der Unterseefrieg.

London meldet, daß der englische Dampfer „Oranien“ in die Luft geflogen ist. Ein Mann wird vermißt, der Rest, darunter einige Verwundete, konnten gerettet werden. Das Schiff gehörte der General Steam Navigation Co. in London und war gestern von Newcastle nach England gefahren.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge gehen der spanischen Presse Meldungen zu, wonach am 10. September im Hafen von Mazaron 28 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Migander“, der tags zuvor südlich vom Kap Palmas von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, eingetroffen sind.

Aus Algerien wird telegraphiert: Angeichts der Tatsache, daß deutsche Unterseeboote im Mittelmeer tätig werden, wurden in Gibraltar große Vorsichtsmaßregeln ergriffen. In Valencia treffen Nachrichten ein, die die Versenkung des russischen Dampfers „Mhea“ bestätigen. Die Besatzung ist in Sicherheit gebracht. Ebenso wird aus Las Palmas der Untergang des englischen Frachtdampfers „Dictator“ durch ein deutsches Unterseeboot bestätigt. Der Kapitän von Oran wurde durch ein Unterseeboot versenkt.

Das deutsche Auswärtige Amt teilt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß aus Anlaß des Untergangs der norwegischen Dampfer „Alm“ und „Reif“ eingehende Untersuchungen angestellt worden seien. Der Inhalt des norwegischen Berichts, den die Gesandtschaft dem deutschen Auswärtigen Amt zugeföhrt hatte, wurde mit den dienstlichen Berichten verglichen, die sämtliche Unterseebootsbefehlshaber abgaben, die zur Zeit des Untergangs im fraglichen Gebiet Dienst taten. Kein Bericht ergab einen Anhaltspunkt für die Annahme, daß die Dampfer durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden.

Die amerikanische Presse hat die Erörterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen vorläufig eingestellt, da die vertraulichen Besprechungen über die Landbootsfrage nunmehr im Gange sind.

Französische Beflemmungen.

Und wird der Brief eines Franzosen zur Verfügung gestellt, der Ende Juni an einen Franzosen, den Freund des Schreibenden, gerichtet ist und der einige Offenheiten enthält, die man in der französischen Presse nicht findet. Aus diesem Grunde mag die Uebersetzung hier Platz finden:

Mein lieber Freund!

Ich habe Ihren Brief vom 17. o. M. gelesen und zweier gelesen. Er ist nicht sehr ermutigend. Aber über alles, was er enthält, wundere ich mich nicht, und doch, nachdem wir

uns bereits 11 Monate im Kriege befinden, hätten wir von den gemachten Erfahrungen lernen müssen. Der Geist des Franzosen und sein Temperament läßt es nicht zu einer rationalen Organisation kommen. Keine Methode — jeder heftigt, niemand gehorcht —, das Volk begnügt an sich selbst zu spüren — Blut und Ruinen —, das ist genarrt und getäuscht worden ist von allen diesen Schmeichlern, Deputierten und Ministern, den südländischen Wortverstandenen! Nur Worte, keine Taten!

Was die Offiziere anbelangt, so will ich mir kein Urteil erlauben. Ich erinnere mich nur, daß in Friedenszeit die Vorbereitung auf den Krieg in letzter Linie kam. Tennis, Salons, Jagden usw. Die Disziplin existierte nicht mehr. Das Ganze vor allem, die Abrechnung über die Sucht, nur Geld zu verdienen, wird schwer, ja sehr schwer sein, und es wird nur das gute Volk sein, das die zerschlagenen Köpfe bezahlt. Glücklicherweise noch, wenn wir auf ehrenhafte Weise davon kommen, denn trotz aller dieser Mängel, dieser Fehler, hoffe ich noch.

Man spricht von einem Winterfeldzug. Sie kennen den Franzosen — ungeschult, die Laune wie das Pferd, manchmal! Nun wohl, er gewöhnt sich an diese Idee, er protestiert nicht. Er findet die Zeit lang, aber er scheint zu allen Umständen entschlossen. Der Geist der Nation hat sich gewiß geändert, und der Krieg, der schrecklichste von allen Uebeln, wird eine heilsame Wirkung hinterlassen. Möge dieser Geist anhalten, das Schicksal des Vaterlandes hängt davon ab.

Ich will Sie nicht länger mehr mit diesen Dingen langweilen, die Sie ebenso gut kennen wie ich. Ich wünsche nur ein, daß wir am Ende dieses schrecklichen Krieges uns wieder früher zusammenfinden in Ihrem Atelier und unter den Blandereien über den Stil Louis' 15. und Louis' 16. wieder aufnehmen können. Wie lang ist es doch her und was für Ereignisse können noch eintreten.

Ich bin noch immer in ... Wie fabrizieren wir intensiv explosive über Handbiken aus Stahl, aus einem Stück. Ich kann Ihnen bestätigen, daß die Arbeit sorgfältig ausgeführt wird und daß jeder trägt zu seinem Teile dazu bei, auf die gute Ausführung dieses herrlichen Mordeinsatzes gegen die Boches (sprich: Boesch; Schimpfname für die Deutschen. (Med. d. „B.“) die größte Sorgfalt gelegt wird. Nach dem, was die von der Front zurückgekehrten Kameraden erzählen, was der Erfolg fürchterlich sein. Können wir davon nur bald ausreichende Reserven haben, um sie alle miteinander zu vernichten. ...

In Ihrem nächsten Briefe schreiben Sie mir bitte, ob Sie über die südländischen Soldaten denken. Sie haben gewiß Gelegenheit gehabt, sie mitwirken zu sehen. Ist Wahres an dem, was man sich über sie erzählt?

Hiernach ist der Schreiber so wenig wie sein Freund mit den Erfolgen der Organisationsbestrebungen zufrieden. Sie hören täglich viele große Worte, aber sie sehen keine großen Taten.

So wie ihnen, wird es vielen anderen ihrer Landsleute ebenfalls gehen. Die systematische Kleinarbeit war eben noch nie Sache der Romanen. Sie halten es mehr mit der Rhetorik und der großen Geste.

Das Budget der Kriegerfrau.

Durch einen Teil der Presse liefen vor einigen Wochen Erzählungen über das Schlemmerleben der Kriegerfrauen. Angeblich sitzen sie den größten Teil des Tages in den Erfrischungsräumen der Warenhäuser oder in den Cafés und vergehren dort ganze Berge von Kuchen und andern Süßigkeiten. Wie es in Wirklichkeit mit den Lebensverhältnissen der Kriegerfrauen bestellt ist, das hat die sozialdemokratische Presse an unzähligen Beispielen nachgewiesen. Jetzt muß auch eine bürgerliche Zeitung den vorhandenen Notstand anerkennen. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht eine kleine Budgets von Kriegerfrauen, von denen wir folgende wiedergeben wollen:

Frau B. N., Lilliter Strasse: Die Frau ist Kriegerfrau und hat ein Kind von 5 Monaten, das sie selbst nährt. Der Mann war Dampfer in einer Mühlenfabrik und verdient in Friedenszeiten 27 Mark wöchentlich, ein Verdienst, der durch die Mithilfe der Frau als Mithenwäherin auf durchschnittlich 40 Mark gesteigert wurde. Jetzt stellen sich die Einnahmen der Frau wie folgt:

	Monatlich in Mark
Staatliche und Gemeindeunterstützung	30,00
Milchunterstützung	15,00
Beitrag der Säuglingsfürsorge (täglich 0,15 Mark)	5,50
	50,50

Von dieser Monatseinnahme von 50,50 Mark müssen folgende Ausgaben bestritten werden:

	Monatlich in Mark
Miete (ein Zimmer und Küche)	20,00
Milch (1 1/2 Liter täglich)	13,50
Brot (2 Kilogramm wöchentlich)	3,20
	36,70

Es bleiben somit für den übrigen Lebensunterhalt nur 13,80 Mark pro Monat oder 60 Pfg. täglich übrig. Davon geht noch etwa 1,50 Mark für Seife zum Waschen der Kinderwäsche ab. Man wird es also verstehen, daß die Frau erklärt, sie könne zum Mittagessen nur ein wenig Gemüse, Kartoffeln mit Schmalz kochen. Der Mietzins beträgt monatlich 26 Mark, davon hat der Hauswirt 6 Mark nachgelassen. Sobald die Frau wieder ihre vollen Kräfte zurückgewonnen hat — sie ist von der Geburt und von der Pflege ihres Kindes noch geschwächt —, wird sie ihre Beschäftigung als Mithenwäherin wieder aufnehmen und sich dann wirtschaftlich besser stellen. Der Mietzins nimmt in diesem Fall 25 Prozent des Gesamteinkommens in Anspruch.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 225.

Magdeburg, Sonnabend den 25. September 1915.

26. Jahrgang.

14. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 23. September 1915.

Die Sitzung wird nach 4 1/2 Uhr eröffnet. Saal und Tribünen sind nur schwach besetzt. Dem am 12. September verstorbenen früheren Stadtverordneten Gähme widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf. Die Eingänge sind ohne wesentliches Interesse. Entschuldigt fehlen 23 Stadtväter.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden einige unwesentliche Uebersetzungen genehmigt.

Stadtv. Goege beantragt und begründet die Verstärkung des Haushaltes der Feuerwehr für 1915 um 20 220,30 Mark. Die Versammlung stimmt zu.

Stadtv. Niechke beantragt die Verstärkung mehrerer Ausgabe-titel bei den Haushalten der Gas- und Wasserwerke und der Werk-statt für 1914 um insgesamt 305 386,08 Mark, und zwar um 232 563,26 Mark beim Gaswerk, 11 973,80 Mark beim Wasserwerk und 63 849,02 Mark bei der Werkstatt. Die Mehrausgaben, denen entsprechende Mehreinnahmen gegenüberstehen, werden bewilligt.

Stadtv. Weimer ersucht im Namen des Schulausschusses um Zustimmung zur Verstärkung mehrerer Ausgabe-titel der Schulkassen-haushaltspläne für 1915 um insgesamt 47 520 Mark. Die Veram-mung wendet nichts ein.

Die Mitteilung der Anerkennung über die Rechtsfähigkeit des Spar-kassen-Vereins mit dem Sitz in Magdeburg wird entgegen-genommen.

Stadtv. Nitsch befürwortet die Anschaffung einer neuen Ma-schine zum Zinsfremdbanknoten für die Sparkasse. Die Bewilligung der Kosten von 538,50 Mark aus Titel „Insgesamt der Sparkasse unter Ueberschreitung dieses Titels“ wird angenommen.

Der Abschluß eines neuen Verkehrsvertrags mit der Eisenbahn-direktion über die Unterhaltung und Bedienung des Gleisanschlusses nach dem Schlachthof und Viehhof und Bewilligung der Mehrforderung von jährlich 2608 Mark vom 1. Juli 1914 ab wird nach einem Bericht des Stadtv. Ungnade gutgeheißen.

Die Zustimmung dazu, daß der Vertrag mit der Firma Zacharias über Lieferung der städtischen Druckarbeiten bis zum 1. April 1917 ver-längert wird, kann vom Berichterstatter Stadtv. Thierkopff nicht beifür-wortet werden. Stadtv. Dr. Krone ersucht um Zustimmung zur Ver-längerung, weil zurzeit bei einer Abkündigung die Stadt Schaden erleiden würde. Nach längerer Debatte, an der sich der erste Stadtverordneten-Vorleser und der Oberbürgermeister beteiligen, wird die Vorlage des Magistrats angenommen.

Der beantragte Erhöhung des Kredits für elektrische Anlagen um weitere 100 000 Mark wird nach Befürwortung durch den Stadt-verordneten Niechke genehmigt. Stadtv. Nitsch teilt hierbei an, der Magistrat möge die Dienstwohnungen der Beamten mit Steige-leitungen versehen.

Ueber die Kanalisierung der geplanten Straße i zwischen Hebe-stelle und Albalberstraße und der Albalberstraße zwischen der geplanten Straße i und Straße XII und Bewilligung der anslagmäßigen Kosten in Höhe von 46 500 Mark berichtet Stadtv. Wille. Der Vorlage wird zugestimmt.

Die Entwidmung der Grundstücke Emdorfer Straße 10/11 wird nach der Vorlage gutgeheißen.

Die Mitteilung, daß der Minister für Handel und Gewerbe der Verstärkung des Munitoriums der königlichen Maschinenbau-schulen um ein Mitglied — Beschluß vom 24. Juni 1915, Nr. 23 — nicht zugestimmt hat, wird von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

Stadtv. Gebel befürwortet die Änderung der Bestimmungen für die Verwendung des der Kriegsbank zur Verfügung gestellten Kapitals. Es handelt sich, wie die „Volksstimme“ vor einigen Tagen ausführlich berichtet hat, um die Gewährung eines Personalkredits an durch den Krieg in Not geratene Kleingewerbetreibende usw. Es soll hierzu von den der Kriegsbank zur Verfügung gestellten 500 000 Mark die Summe von 100 000 Mark abgetrennt werden. Der Bericht-ersteller wünscht, daß zinslose Darlehen nicht unter allen Umständen gegeben werden sollen. Die Beschlussefassung über die der Verleihung zu-grunde liegenden Normen soll dem Kriegsausschuß oder einem noch zu bildenden Unterausschuß überlassen werden. Im Prinzip ist Herr Gebel für die Magistratsvorlage.

Bürgermeister Schmiechel hält es für bedenklich, den durch den Krieg in Not geratenen kleinen Handwerkern bei Gewährung von Darlehen noch Zinsen abzunehmen.

Stadtv. Thierkopff ist dafür, daß von den Darlehensnehmern mindestens 2 Prozent Zinsen gezahlt werden.

Stadtv. Nitschke spricht für zinslose Darlehen.

Stadtv. Müller hält es für eine große Zufallsfrage, wenn man den bisherigen Geldnehmern der der Kriegsbank 5 Prozent Zinsen abgenommen hat, dann können die jetzt ins Auge gefaßten Darlehens-forderungen nicht ganz ohne Zinsen davonkommen.

Stadtv. Weimer: Auch wir freuen uns, wenn den kleinen Ge-schäftsleuten von der Stadt geholfen werden soll. Wenn aber die Darlehen zinslos gegeben werden sollen, wird die in Aussicht ge-nommene Summe von 100 000 Mark für viel zu niedrig erachtet werden. Soll möglichst vielen Menschen geholfen werden, dann darf man auch die Höchstgrenze der Darlehen nicht auf 5000 Mark, sondern im äußersten Fall auf 3000 Mark festsetzen.

Ueber die Frage, ob die Darlehen mit oder ohne Zinsen gegeben werden sollen, entspannt sich eine lange Debatte. Beschlossen wird zu-nächst, die Summe von 100 000 Mark zu bewilligen. Die Prüfung der Anträge und die Verleihung der Gelder sollen dem Kriegsbank-ausschuß überlassen werden. Ebenso soll die Höhe der festzusetzenden Verzinsung dem Kriegsbankauschuß überlassen bleiben. Damit wird der Vorlage des Magistrats im Prinzip zugestimmt.

Ueber die Erhöhung der Kriegsteuerzulage von 30 auf 50 Pfennig wochentäglich vom 1. Oktober 1915 an und Veranschlagung der entstehenden Kosten beim Kriegsfonds berichtet kurz Stadtv. Wille. Oberbürgermeister Meierus teilt mit, daß diese Zulage nicht nur an Arbeiter, sondern auch an Unterbeamte gegeben werden soll. Der Vorlage wird ohne Debatte zugestimmt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 1/2 Uhr. Ein nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. September 1915.

— **Städtische Lebensmittelversorgung.** Von Freitag den 24. h. M. ab kommen bis auf weiteres in den den städtischen Lebens-mittelverwaltungen zum Verkauf: Zwei Waggons Kalbshäfen, Rindfleisch, Blumenkohl-Butterbrot sowie gute Linsen für 1 Pfund 15 Pf.; 5 Pfund einer Sorte 70 Pf. Ferner ein Waggon gute Erbbsen zweite Sor-tierung, 5 Pfund 25 Pf. Vom 1. Oktober an werden Proben zu 1 Pfund auf feinstes Winterobst (Äpfel) verabfolgt. Preise können an den Verkaufsstellen eingesehen werden.

— **Der Kunstverein** hat in einer Sitzung des Vorstandes be-schlossen, auch in diesem Winter auf die Abhaltung von Ausstellungen zu verzichten. Wohl aber sollen die Vorträge, die im letzten Winter ausgefallen sind und die sich immer eines regen Interesses der Mit-glieder erfreuten, wieder aufgenommen werden. Den ersten Vortrag im Oktober wird Herr Professor Dr. Volzke halten über das Thema „Von deutscher Art und Kunst“. Gleichzeitig wurde der Beschluß ge-faßt, daß in diesem Vereinsjahr wieder eine Verlosung von Kunst-werken erfolgen soll.

— **Die dritte Kriegsanleihe in Magdeburg.** Wie die Reichsbankhauptstelle mitteilt, sind allein bei ihr insgesamt angemeldet 171 600 000 Mark, gegen 125 400 000 bei der zweiten Kriegsanleihe. Neu war diesmal das Verben für die Kriegsanleihen in den Schulen. So konnte die Bismarckschule rund 350 000 Mark vermitteln, in der Bürgermädchenschule in der Endenburg wurden 16 100 Mark gezeichnet, die andern Schulen werden nicht dahinter zurückbleiben. Das Gesamt-ergebnis in Magdeburg übertrifft ebenso wie im Reich das an sich schon gute Resultat der zweiten Anleihe um ein wesentliches.

— **Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten.** Es wird die Zustimmung erteilt, daß die Streitfrage zwischen der Stadt-gemeinde Magdeburg und der Landgemeinde Groß-Mütersleben ver-gleichsweise erledigt wird. Genehmigt wird, daß mit dem 1. Oktober dieses Jahres der Gastwirt Westphal vom „Krischallpalast“ in den Ver-trag über die Servitutswirtschaft, der noch bis zum 1. April 1918 läuft, eintritt. Der Erwerb zweier zur Verbreiterung der Straße Al-balte bestimmter Parzellen, eines Grundstücks am Unterpostweg und mehrerer Parzellen zur Anlage der Straße i des Friedrichstädter Be-bauungsplans wurden genehmigt.

— **Arbeiterjugend.** Am Sonntag veranstalteten alle Bezirke der Arbeiterjugend eine Tageswanderung nach der Quickenburg. Es treffen sich die Budauer morgens 6 Uhr am Friedrich-Wilhelms-Garten; die Sudenburger um 6 Uhr am Gieselerplatz; die Al-balter und Alte Neustädter marschieren um 7 Uhr von der Holzbrücke ab. Am Ziele unserer Wanderung treffen wir mit den Jugend-freunden aus Burg zusammen. Nur wenige schöne Sonntage zu Tages-wanderungen bleiben noch aber gerade jetzt ist der Wald am prächtigsten; darum Jugendliche, packt einen Rucksack und zieht alle mit hinaus ins Freie!

— **Künstliche Höhen-sonne.** Auf eine Reihe von Hautkrank-heiten, die wie der Lupus einer flechtenartigen Ausschlag mit tuberkel-haltigen Knötchen darstellen und besonders im jugendlichen Alter zwischen dem 9. und 15. Lebensjahre auftreten, ist der Einfluß der hochachsestrahlenden Sonne schon lange unumstritten. Die örtliche Be-handlung der Krankheit beschränkt sich aber trotzdem auf chirurgische Eingriffe, da die Strahlenwirkung der Sonne für eine vollkommene Heilung meist zu schwach war. Um die Anwendung der im Sonnenlicht biologisch besonders wirksamen sog. ultravioletten Strahlen in größerer Intensität und auch in größerem Umfang — die Anwendung von Höhensonne ist ja nur wenigen vergönnt — zu ermöglichen, konstruierte man nach vielen Versuchen eine künstliche Lichtquelle, die an ultravioletten Strahlen besonders reich ist. Ueber die künstliche Höhensonne, speziell der Lupus, die mit dieser „künstlichen Höhen-sonne“, einer Quecksilberdampflampe, erreicht wurden, berichtet Privatdozent Dr. von dem nächsten Heide der „Deut-schen Medizinischen Wochenschrift“. Behandelt wurden an 100 Fälle von denen 80 Prozent mit echtem Lupus befallen waren. Die Versuchs-ergebnisse ergaben zwei verschiedene Arten von Erfolgen, je nachdem man eine allgemeine Bestrahlung oder eine örtliche Behandlung vorzog. Der Lupus hat häufig eine Erkrankung bestimmter Drüsengruppen und eine Herabsetzung des allgemeinen Körperzustandes im Gefolge. Hier zeigt die allgemeine Bestrahlung ganz besondere Kraft: die Kranken werden fröhlich und lebhaft, erhalten größeren Appetit, der wieder eine Vermehrung der Zellkörper der Haut und eine bessere Durchblutung der gesamten Gewebe bewirkt. Gewichtszunahmen von 5 Kilogramm in einigen Wochen sind zu verzeichnen gewesen. Auch der besondere Krank-heitsprozeß wurde günstig beeinflusst dadurch, daß eine Erödung nässender Stellen und neue Hautbildung eintrat, ja einzelne verengte, abseits wuchernde Herde bildeten sich zurück. Zu dieser Allgemeinbestrahlung wurde nun eine lokale Lichtbehandlung hin-zugefügt; die Lichtbäder konnten dabei knapper bemessen werden, da der Einfluß auf den Krankheitsverlauf trotzdem leichter und mit größerem Nachdruck stattfand. Dadurch wurde wieder eine Abkürzung der ge-ralten Behandlungsdauer und eine Verminderung der Schmerzen bei jeder Behandlung erreicht. Die sonstigen Heilfaktoren, wie frische Luft und Zuführung jethaltiger Nahrung usw., können neben der Licht-behandlung ungehindert verwendet werden. Durch eine solche Kombination zweier Verfahren ist eine große Verbilligung in der Gesamtbehandlung und eine sehr kräftige Einwirkung bei schweren Formen, die fast immer eine Dauerheilung möglich macht, erreicht worden, ohne daß unange-nehme Narben zurückblieben.

— **Verkäufer und Käufer sind strafbar.** Diesen Stand-punkt hat das Reichsgericht gemäß einer früheren Entscheidung wieder vertreten in einer Strafsache gegen die Grünwarenhändlerin Luise Cieslik, die sich am 23. April vor dem Landgericht Magdeburg wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten hatte, aber freigesprochen worden ist. Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 hatte der Magistrat der Stadt Magdeburg durch Verordnung vom 17. Februar den Höchstpreis für 1 Zentner Kar-toffeln auf 3,50 Mark festgelegt. Die Angeklagte aber hatte bei einer Händlerin 12 Mark für den Doppelzentner bezahlt. Während das Gericht die Verkäuferin wegen Ueberschreitung der Höchstpreise verurteilt hat, ist es zu einer Freisprechung der Angeklagten als der Käuferin gelangt, indem es die Ansicht vertrat, daß nur der Verkäufer, der die Ueberpreise verlangt, sich strafbar mache, nicht aber der Käufer, der solche bezahlt. Diese Auffassung bekämpfte die Staatsanwaltschaft in ihrer Revision. Das Reichsgericht hielt in Gemäßheit der früher bereits gefällten Ent-scheidungen die Revision für begründet. Es hob deshalb das Urteil, soweit es die Freisprechung der Angeklagten C. betraf, auf, und ver-mies die Sache an die Vorinstanz zurück.

— **Eine leckere Geschichte.** Das war doch mal für die liebe Jugend in der Nähe des Jakobikirchhofs eine Abwechslung in dieser tristen Zeit. Kommt da am Donnerstag, gegen 4 Uhr nachmittags, also zu einer Zeit, wo sich fast alle Kinder des Stadtteils ein Stell-dichen auf dem großen Plage vor der Jakobikirche geben, ein Wagen mit gefüllten blendenweißen Zuckeräpfeln die Jakobstraße entlang gefahren, um durch die Gärten-Abfall-Strasse seinen Weg nach der Neustadt zu nehmen. Kaum hatte der Wagen, der von einem weib-lichen Kutscher geführt wurde, den berühmten Tränkeberg passiert, als sich von einem auf dem Wagen querliegenden Sack der obere Verschluß löste und der süße Inhalt des Sackes erst leise und langsam, dann aber immer schneller herausrieselte, eine breite weiße Spur auf dem Straßen-pflaster hinterlassend. Als ob die Jugend durch drahtlose Telegraphie von dem Vorfall Kenntnis gelehrt worden wäre, so schnell kam alles, was keine hatte, angeläutert, um das süße Strandgut als „gute Brise“ zu erklären. Mägen, Taschentücher von zweifelhafter Sauberkeit, Lössel und sogar die Zeichen der Pumphosen, alles wurde mit Blüheschnelle mit dem mit Straßenschmutz während vernünftigen Zuckers angefüllt. Wo er am dicksten lag, entspannten sich förmliche Ringkämpfe zwischen Jungen und Mädchen. Am schlechtesten kamen die kleinen vier- und fünfjährigen Knirpse davon, die von den größeren von den besseren Futterplätzen meggelchuppt wurden. Um nicht leer auszugehen, legten sich die körperlich Schwachen einfach auf die Erde und verhielten sich mit der Zunge die weiße Spur verschwinden zu machen. Da etwa 100 Kinder bei dieser Art der Straßenreinigung in Frage kamen, war in ganz kurzer Zeit das süße Produkt der Zuckeräpfel von der Straße ver-schwinden. Nur die schwachen weißen Spuren zwischen den Pflaster-steinen und die vielen schmutzigen Kinder ließen ahnen, daß sich hier etwas Außerordentliches zugetragen hatte.

— **Warnung vor Gefangenenschildern.** Ähnlich wird mit-teilte: Seit Monaten wird in Deutschland die Photo-graphie eines französischen Gefangenenschilders ver-kaufte, in dem die Gefangenen angeblich sich schreiben dürfen. Die Aufnahme befindet sich auf einer Postkarte in Berlin. Dargestellt sind darauf etwa 300 deutsche Kriegsgefangene, die sich im Hof einer Kaserne zum Gottesdienst versammelt haben. Das Gesicht der einzelnen ist auf dem Abbild naturgemäß ganz klein und undeutlich. Deshalb können auch die in mehrfacher Vergrößerung hergestellten Bilder nur ganz allgemeine Ähnlich-keiten mit den dargestellten wirklichen Personen bringen. Trok-dem glauben zahlreiche Angehörige vermischter Kriegsteilnehmer, mit Bestimmtheit die Abzüge erkannt zu haben. Leider handelt es sich dabei um Selbsttäuschung, was schon daraus her-vorgeht, daß viel mehr Vermischte erkannt wurden, als dargestellt sind. Zur die etwas deutlicheren Figuren wurde eine ganz Reihe von Namen genannt, und zwar immer mit der gleichen Be-stimmtheit. Die zuständigen Dienststellen haben sofort nach-gefordert, in welchem Lager das Bild aufgenommen wurde, und ob irgendwelche Möglichkeit besteht, daß noch ungemeldete Vermischte darauf dargestellt sind. Nach dem Ergebnis handelt es sich um das Lager von Jiffoudun, wo nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regierung und der Lagerkommandanten nie-mals ein Selbstverbot bestanden hat und alle Kriegsgefangenen gemeldet waren. Unter diesen Umständen bleibt leider keine Hoffnung, Vermischte auf der Photographie zu erkennen. Am so bedauerlicher ist es, daß von mehreren Seiten die hart ver-großerte Photographie mit der Andeutung in den Händen ge-bracht wird, sie stelle ein Gefangenenschilder dar, aus dem nicht ge-zeichnet werden dürfe. Wenn mit beschränkten Mitteln haben besaß ihre Spargroschen geopfert, es ist sogar vorgekommen, daß arme Frauen zusammenlegten, um sich das Bild zu kaufen. Zudem ist der geforderte Preis von 4 Mark unheimlich hoch. — Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß die ge-schäftliche Ausbeutung unerfüllbarer Hoffnungen ein Ende nimmt.

— **Gestohlen** wurden am 20. d. M. gelegentlich des Umzugs von der Kaiser-Friedrich- nach der Leinestraße ein weißer Papstrock, enthaltend 5 goldene Broschen verschiedener Muster, 2 goldene Arm-bänder, 2 goldene Trauringe, 1 goldene Damenringe und 2 goldene Krammetsnadeln; aus einem Keller in der Adlerstraße eine Kiste mit etwa 50 leeren Weinflaschen; aus einer Kasse in der Kaiser-Friedrich-Strasse, in die der Dieb durch ein Fenster eingestiegen ist, Buch, Butter, Käse und ein halbes Brot; aus einer Wohnung in der Regierungstraße drei Kopfstützen und zwei Federn; aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 211 ein Fahrrad „Ladello“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofelgen und etwas nach oben ge-bogener Lenkstange; aus einer Kasse in der Großen Dörsdorfer Straße ein 7,5 Meter langer und 7,5 Zentimeter breiter Treibriemen.

— **Stadttheater.** Die zweite „Fidelio“-Aufführung am Donner-s-tag zeigte im ganzen das gleiche Bild wie die erste. Die führende Rolle der Leonore war neu besetzt durch Olga Wille. Die Er-scheinung der Künstlerin wirkte in der mannlichen Kleidung freilich allzu imponierend. Ihre Stimme, deren Weichheit mindestens angenehm wirkt, entsprach damit der musikalischen Bedeutung der Rolle. Aber ihre Technik schien nicht zuverlässig. Während einige Verzerrungen eine anergogene Sorgfalt in der Entfaltung der Melodie bewiesen, zeigte der melodische Gang anderer Phrasen eine ansehnliche Auffassung. Das gesprochene Wort hatte den etwas ungleichen Tonfall des Opernsängers. Eine gewisse Lebhaftigkeit der Geste dürfte noch zugunsten der Künstlerin sprechen.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 29. September findet im Circus das erste Volkskonzert der Winterpielzeit 1915/16 des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Walter Rabl statt. Eintrittskarten bei Heinrichshofen und in den bekannten Vor-verkaufsstellen. Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Plätzen. Freikarten für die Angehörigen Magdeburger Krieger werden in den Kriegshilfsstellen der Altstadt und Neustadt ausgegeben.

* **Stadttheater.** Der Spielplan dieser Woche geht mit einem leichten, heiteren Klang aus: Schönthan und Rabalburgs Lust-spiel „Goldfische“ wird gegeben werden. Die Einführungsgeschäft durch den Regisseur Albert Gros. Als 4. Volksvorstellung wird am Sonntag nachmittags 4 Uhr Halbes Liebesdrama „Jugend“ gegeben werden. Am Abend geht außer Abonnement (Anfang 6 1/2 Uhr) unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Rabl und Oberregisseurs Theo Raben Wagners „Tristan und Isolde“ in Szene. Als Gäste sind gewonnen die königliche Kammerfängerin Helena Forti (Isolde), der königliche Kammerfänger Fritz Bogelstrom (Tristan) und der königliche Kammer-sänger Walter Soumer (Kurwenal).

* **Centraltheater.** Der herzoglich anhaltische Hofkünstler Baint beendet sein Magdeburger Gastspiel unwiderruflich am Don-nerstag den 30. September. Ueberall zerbricht man sich die Köpfe über die unglaublichen Leistungen des humorbegabten Mannes, der seine Darbietungen in lebenswunderlicher Weise bringt. Wie Baint, so ist jede einzelne Nummer des weiteren Spielplans erstklassig.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Endlich trocken

Wasserdichte Kleidung

ist das Wichtigste für unsre Truppen im Felde und in der Garnison.

Armee-Schutzweste

unter 500 Gramm 11.50 Mk.

Armee-Schutzhose

unter 500 Gramm 12.50 Mk.

Armee-Schutzjoppe

16.50 Mk.

Armee-Schutzmantel

27.00 Mk.

Alleinverkauf:

H. Esders & Co.

Magdeburg. 1723

Provinz und Umgegend.

Kartoffelflegen.

Uebereinstimmend kommen aus allen Teilen Deutschlands die Nachrichten, daß die Kartoffelflegen eine reichliche und gute ist. Trotz dieser Tatsache wird jedoch ebenso übereinstimmend von den Konsumenten beklagt, daß die Kartoffelpreise hohe sind und im umgekehrten Verhältnis zur reichlichen Ernte stehen.

Aus der Allmarkt kommt nun aber die Botschaft, daß den dortigen Produzenten von den Händlern für gute ausgewählte Kartoffeln pro Zentner 2,60 bis 2,80 Mark geboten werden. Die Landwirte sind merkwürdigerweise der Meinung, daß diese Kartoffelpreise zu niedrig sind und daß sie dabei nicht genug verdienen.

Trotz alledem werden die Konsumenten von einem solchen Rückgang der Kartoffelpreise beim Einkauf nichts spüren. Sie werden nach wie vor die unerträglich hohen Preise zahlen müssen. Abhilfe kann hier nur die Vornahme der Kartoffeln bringen. Erst dann werden derartig hohe Preise, wie sie jetzt vom Publikum verlangt werden, denkbar sein.

Wahlkreis Wangeln.

Wangeln, 24. September. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1915 erfolgt am Freitag den 1. Oktober in der Gemeindefestung, Magdeburger Straße 9, unter Vorlage des Ausweises mit Nr. 1 bis 150 von 8 bis 9, mit Nr. 151 bis 300 von 9 bis 10, mit Nr. 301 bis 450 von 10 bis 11, mit Nr. 451 bis 600 von 11 bis 12, von 601 an von 12 bis 12^{1/2} Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse einer schnellen Abfertigung unbedingt notwendig ist, daß die Empfänger die für sie angelegte Stunde innehalten und nicht früher oder später oder sogar erst einige Tage nach dem Auszahlungstag die Unterstützung abholen. Wer nicht zur festgesetzten Stunde erscheint, kann auf Abfertigung keinen Anspruch erheben.

Wahlkreis Dörsleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 24. September. (Steigende Fleischpreise.) Nach der vom Magistrat ausgenommenen Notierung der Fleischpreise im Kleinhandel sind im Monat September gegenüber dem Vormonat folgende Steigerungen der Fleischpreise festzustellen. Der Preis ist gestiegen pro Kilo bei Rindfleisch um 20 Pfg., Kalbfleisch 20 Pfg., Hammelfleisch 20 Pfg., Schweinefleisch 40 Pfg., Schinken 80 Pfg., Speck 40 Pfg., Schmalz 40 Pfg. Je nach der Qualität beträgt der Preis pro Kilo für Rindfleisch 2,40 Mark bis 3 Mark, Kalbfleisch 2,40 bis 3 Mark, Hammelfleisch 2,80 bis 3,20 Mark, Schweinefleisch 3,80 bis 4,40 Mark, Schinken 4,80 bis 6 Mark, magerer Speck 4,40 bis 4,80 Mark, fetter Speck 4,80 bis 4,80 Mark, Schmalz 4,40 bis 4,80 Mark. Ständig sind die Preise von Monat zu Monat nicht unerheblich gestiegen. Wie lange noch soll diese unerhörte Preissteigerung anhalten. Schon lange ist der Genuß von Fleisch eine Delikatesse für die minderbemittelten Kreise geworden.

(Wiederverkaufspolizeiliche Anordnung.) Im Stadtkreis Halberstadt wird die Abhaltung von Auktionen, Viehmärkten, mit Ausnahme der Schlachthöfe in Schlachthöfen, sowie der Auktionen von Auktionen auf Jahr- und Wochenmärkten verboten.

(Die Rindfleischlieferung von Brotarten) bringt der Magistrat wiederum in Erinnerung. Die Rückgabe ist zur Aufrechterhaltung der Ueberlieferung unbedingt erforderlich. Die Unterlassung der Rindfleischlieferung nicht verbrauchter Brotarten unterliegt der Bestrafung. Abnahmestellen sind die Polizeiinspektion, Fischmarkt, die Polizeiinspektionen in der Wogtei und Rühlingsstraße und das Kriminalkommissariat, Kaiserstr. 28, wo überall zur Bequemlichkeit des Publikums Briefkasten angebracht sind, in welche die Marken eingeworfen werden können. Notwendig ist aber in jedem Falle, daß die Nummer der Stammkarte auf den zurückgelieferten Marken, am besten auf der Rückseite, aufgeschrieben wird.

(Die Mehllieferung.) Die in nächster Zeit zur Ausgabe kommenden neuen Brotarten, und zwar auch die halben, enthalten eine besondere Mehlmartel über 125 Gramm Mehlmartel, die nur zum Bezug von Mehl berechnigt. Die Mehlmartel ist auf den neuen Brotarten vom 11. Oktober bis 7. November und für die anderen vier Brotarten vom 8. November bis 6. Dezember, so daß also jedesmal für vier Wochen 500 Gramm Mehl auf den Kopf verfügbar sind, die in diesem Zeitraum unbeschränkt (im ganzen oder verteilt) entnommen werden können. Was nach Ablauf der 4 Wochen von den Marken nicht verwendet ist, verfällt. Die nichtverbrauchten Mehlmarteln sind natürlich in derselben Weise zurückzugeben wie die Brotmarken. Die neue, vorläufige Verkaufsweise erfordert eine Einrichtung, die eine recht schnelle Erhebung der Kopfrufen bringt, dürfte unsere Hausfrauen sicherlich sehr willkommen sein. Die Mehlmartelstellen werden rechtzeitig nach bekanntgegeben werden. Daß die Erhebung der Brot- resp. Mehlmartel in den Arbeiterkreisen sehr willkommen ist, darüber wird kein Zweifel bestehen. Die ihnen jetzt zustehende Ration reicht bei weitem nicht, da die Zusatzbrotarten sehr spärlich gegeben werden. Hoffentlich bessert sich das auch hier im Laufe der nächsten Zeit.

(Seine Landeskasse behält.) Das russisch-polnische Arbeiter Johann Kula. Er hatte sich von seiner Arbeitsstelle in Garmisch-Partenkirchen ohne Erlaubnis entfernt. Nach Garmisch-Partenkirchen zurückgekehrt, wurde er von der dortigen Polizei festgenommen. Er erkannte ein Fahrrad und ein Paar Stiefel, erbrach dann zwei Koffer, aus denen er 25 Mark Geld, Kleidungsstücke und Brotarten entnommen. Mit 1 Jahr Gefängnis muß er seine Tat büßen.

(Ein Rückgang) von Königsberg nach Wismar brachte dem russisch-polnischen Arbeiter Krawitz, den Arbeitermann Drogosch, Krawitz und Janusz je 2 Tage Gefängnis ein. Sämtlich hatten sie ohne Erlaubnis gehandelt und somit gegen das Verbotsgesetz verstoßen. Schließlich kam der Arbeiter Julius Berger aus Schlanstedt, der wegen deselben Vergehens 1 Woche Gefängnis erhielt.

Dierowitz, 25. September. (400 000 Mark Schaden.) Der bei dem Brande der Fabrikanlagen der Chemischen Werke G. A. Dube Sohn verursachte Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt. Große Vorräte von künstlichem Dünger und Rohstoffen, die für die Frühjahrseinstellung bestimmt waren, sind vernichtet worden.

Wernigerode, 24. September. (Spezialverkauf.) Verkauf von frisch geschlagenem amerikanischen Rauchspeck findet Freitag den 24. September, von 7 bis 12 Uhr vormittags für Nr. 1-900, nachmittags von 2 bis 7 Uhr für Nr. 901-1800; Sonnabend den 25. September, von 7 bis 12 Uhr vormittags für Nr. 1801 bis Schlussnummer in nächsten Schlachthof statt.

(Verkauf von Waren.) In der Wernigerode sollen nach Beendigung des Krieges verkauft werden, wie eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats besagt. Die Waren eignen sich vorzüglich für landwirtschaftlichen Lager sowie Unterhaltungsgegenstände für Saisonarbeiter. Möge der Verkauf in absehbarer Zeit stattfinden können.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Jerichow, 24. September. (Von dem Zuge überfahren.) Laffen wollte sich ein junger Mann. Er warf sich vor einen heranrückenden Zug. Hier erfolgte ihn der Mäurer der Lokomotive und warf ihn zur Seite, so daß er diesmal, wenn auch schwer verletzt und bewußtlos, mit dem Leben davonskam. Die Verletzungen machten seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus erforderlich.

(Die Kriegsanleihezeichnungen) in unserer Stadt haben durch die beim Postamt gezeichneten Beträge die runde Summe von 7 Millionen Mark erreicht.

(Die Kinder verdorben werden.) Enthüllte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Schülerinnen Erna J. und Martha D. gingen im März und April d. J. von Haus zu Haus, um Stühle zum Flechten zu holen. Dieses Gewerbe benutzten sie zur Ausführung einer Reihe von Diebstählen. Sie stahlen bei dem Schuhfabrikanten Stolle eine Damenuhr mit Ketten sowie zwei Ringe im Werte von 200 Mark; beim Kaufmann Krause eine Uhr mit Kette und ebenfalls zwei Ringe im Gesamtwert von 250 Mark; beim Kaufmann Gerkenmann zwei Vorhemden mit 2 und 1 Mark Inhalt. Der Lehrer Seebach mußte den Diebstahl seiner Geldtasche mit 2 Mark und die Lehrerin Grunert die ihre mit 14 Mark unversehentlich überlassen. Die erbeuteten Geldbeträge wurden in Federn, Puppen und unbrauchbarem Fund angelagt und die Uhren und Ringe von den Müttern in Verwahrung genommen. Ein Teil der Gegenstände wurde in der Döberitz Wohnung bei der Hausdurchsuchung vorgefunden. Die umfangreiche Verurteilung ergab die volle Schuld der Angeklagten. Die Ehefrauen J. und D. erhielten wegen Diebstahls 1 Monat Gefängnis, die Schülerinnen Erna J. wegen fortgesetzten Diebstahls eine Woche Gefängnis. Die Ehefrau J. gab sich, da sie die Verhandlung durch fortgesetztes Zwischenreden störte, eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 21 Stunden zu. Wenn Eltern, wie in diesem Falle, die gestohlenen Gegenstände annehmen, antwortet den Kindern in derartigen Fällen gehörig auf die Finger zu klopfen, dann könnte man doch wünschen, daß solche Mütter die Erziehung ihrer Kinder ferner nicht mehr ausüben dürften. Es können dann aus den jungen Mädchen vielleicht doch noch nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 24. September. (Tödlicher Unfall.) Vom Zuge zermalmt wurde der auf der Gewerkschaft „Viktoria“ hier beschäftigt gewesene Rangierer Gustav Rauch, ein Mann von 46 Jahren. Er war damit beschäftigt, zwei beladene Wagen vom aus fahenden Wagen bestehenden Güterzug anzufuppeln, als plötzlich die Stirnwand eines mit Kohlensteinen beladenen Eisenbahnwagens einbrach. Durch die herabfallenden Kohlensteine wurde er niedergedrückt und von den Wälzern des Zuges gerollt. Ein Verstoß an dem Unfall trifft niemand.

(Gute Kartoffeln.) Zwei Mehlkartoffeln sind im Schaufenster des „Wochenblattes“ ausgestellt. Die eine wiegt 1225 Gramm, die andere 1060 Gramm. 10 bis 50 Stück dieser Größe liegen 1 Zentner. Wenn auch solche Mehlkartoffeln seltenheiten sind, so ist doch die Kartoffelernte in hiesiger Gegend eine gute. Die Preise liegen jedoch im Gegensatz zu dem reichen Ernteertrag. Der Zentner kostet 4 Mark. Auf die Frage, weshalb der Preis so hoch sei, 3 Mark wäre doch auch genug, antwortete ein Produzent: „Die Preise machen die großen Landwirte. Wir könnten ganz gut den Zentner mit drei Mark verkaufen, aber da wären wir doch dumm, wenn wir nicht dieselben Preise nehmen wie die großen Landwirte. Verkauft die großen Produzenten billiger, machen wir das auch.“

(Leeres Gefängnis.) Nachdem vor einigen Wochen unser hiesiges Gefängnis schon einmal frei von Insassen war, ist jetzt fast 30 Jahren zum zweitenmal wieder der Fall eingetreten, daß das Gefängnis ohne Belegung ist. Hoffentlich bleibt's so!

Wahlkreis Halle-Wismar.

Wismar, 24. September. (Mindergeachtet.) Bei einem von auswärtigen Kommenden Milchfischer wurden heute etwa 40 Stück Butter in Halbfundstücken vorgefunden, die je 15 Gramm Mindergeachtet hatten. Die Butter wurde durch Zerhacken dem Verkehr entzogen, ebenso wird Verurteilung erfolgen.

(Ueberführung der Polizeistunde.) Beim Schankwirt Hermann T. auf der Alten Burg hatte eine größere Anzahl junger Leute am Abend des 26. Juni Abschied gefeiert. Da sich die Feier bis nach 12 Uhr nachts ausdehnte, wurden einige Polizeibeamte aufmerksam, die den Besuchern nach 1 Uhr Feierabend geboten. Wegen Verstoßes gegen das Gesetz über den Belagerungsstand wurde T. mit 1 Tag Gefängnis bestraft.

(Luedslinburg, 24. September. (Auf die dritte Kriegsanleihe) sind im Bezirk der Reichsanstalt Luedslinburg 14 357 300 Mark gezeichnet worden. Bei der zweiten Anleihe betrug die Zeichnung 9 623 000 Mark.

(Stahlfurt, 24. September. (Für Kriegsinvalide) legt der Magistrat im Zimmer Nr. 24 des Rathauses eine Stellenliste aus, die dort eingesehen werden kann. Dort wird auch Auskunft in Bewerbungsverfahren erteilt.

(Zur dritten Kriegsanleihe) ist bei den Zeichnungsteilen in Stahlfurt und Leopoldsdorf bedeutend mehr gezeichnet worden als zur zweiten, insbesondere viel mehr kleine Beträge gezeichnet worden. Bei der zweiten Kriegsanleihe betrug die gesamte Zeichnungssumme 3 576 000 Mark, bei der dritten aber 4 960 550 Mark.

(Auf den Wochenmärkten) ist der gewerbesteuerliche Einkommen der Wochenmarktvorstände 100 Mark zu betragen. Auch der Handel mit dergleichen Gegenständen, die von außerhalb eingeführt werden, ist vor dieser Zeit verboten, falls er außerhalb der Marktschlüsse vor sich gehen soll.

(Die Militärpflichtigen) die 1895 oder früher geboren sind und über deren Militärverhältnisse noch nicht endgültig entschieden ist, die also den Musterungsausweis besitzen, haben sich bis zum 25. September im Rathaus, Zimmer Nr. 27, unter Vorlegung ihres Musterungsausweises zur Musterungshauptrolle anzumelden. Für die zurzeit Abwesenden haben die Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber die Anmeldung zu bezeugen.

(Der Turm der Johanneskirche) hat in der letzten Zeit in seiner Umgebung nach Osten und Norden wieder erheblich zugenommen. Er vermag nun bald dem schiefen Turm von Wismar erfolgreich Konkurrenz zu bieten. Das kürzlich verbreitete Gerücht, daß der Turm mehr in die Normalstellung zurückfalle, ist durchaus unbegründet gewesen.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. September 1915.

In ein Handlungsgehilfe verpflichtet, eine Stellung anzutreten, wenn ihm nachträglich bekannt wird, daß ihm infolge unordentlich geführter Bücher ein Schaden erwachsen kann? Bei der Firma Zuckerfabrikation Watzke hatte der Handlungsgehilfe G. eine Stellung als Expedient angenommen. Nach fünfzigstündiger Tätigkeit verließ er die Stellung, weil die Bücher von seinem Vorgänger sehr unordentlich geführt worden waren und er nach einer vorausgegangenen Bemerkung des Direktors befürchtete, für viel Schäden, welche infolge der unordentlich geführten Bücher entstehen könnten, haftpflichtig gemacht zu werden. Die Stellung hat die Firma inzwischen anderweitig besetzt, dessenungeachtet

fordert sie die Rückkehr des kommandirungsbefehligen Expedienten oder Zahlung einer Entschädigung. Dieser meinte, er sei durch das Handelsgeheimnis geschützt und könne nicht gezwungen werden, in solcher Stellung zu verbleiben, wo er sich zur Fortsetzung der Dienste unfähig hält. Einen bestimmten Paragraphen des Handelsgesetzbuchs nannte der Kläger nicht. Offenbar hatte er aber § 11 Absatz 1 im Auge und lehnte jeden vom Gericht vorgeschlagenen Vergleichsversuch entschieden ab. Nach längerer Beratung des Gerichts erging dann das Urteil dahin: Der Beklagte wird verurteilt, die Stellung bei der Klägerin wieder anzutreten bei Vermeidung einer an die Klägerin zu zahlenden Entschädigung von 5 Mark täglich bis zum Ablauf der Stundungsfrist. Selbst wenn die Befürchtung des Beklagten betreffs der unordentlich geführten Bücher richtig ist, hatte er kein Recht, die Stellung sofort zu verlassen. Ein wichtiger Grund zur sofortigen Auflösung des Dienstverhältnisses — § 70 des Handelsgesetzes — lag somit nicht vor. — Ganz unerheblich scheint uns die Bemerkung des Beklagten nicht, daß er nur an Hand eines durchaus ordentlich geführten Kommissionsbuchs mitlief und seinen Chef vor Schaden zu bewahren, zumal der Direktor der Klägerischen Firma in einem früheren Prozeß gegen einen Expedienten erklärte, daß der Firma durch die unordentliche Buchführung ein großer Schaden erwachsen sei. Hätte der Beklagte die unordentlich geführten Bücher schon bei seinem Ennagament gefast, dann hätte er zweifellos die Stellung nicht angenommen. § 119 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hätte wohl angewendet werden können.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dieser Woche ist die Nr. 670 im Sterbeunterstützungsanhang fällig. 331 Arbeiter-Samaritanerkolonne, Abt. Magdeburg. Am Montag den 27. d. M. Abends 8 Uhr Vortrag des folgenden Vortrags. 383 Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 25. d. M. abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack (Bürgerhaus). 283

Briefkasten.

Alter Abonnent B. M. Da Ihre Tochter älter als 14 Jahre ist, war sie berechtigt, ohne Ihre Einwilligung der katholischen Kirche beizutreten.

S. St. Wegen des Bescheides muß Einspruch bei der Berufsgenossenschaft, gegen den Endbescheid Einspruch beim Versicherungsamt Magdeburg und gegen das Urteil des Versicherungsamts Berufung an das Oberversicherungsamt Magdeburg, Meinerzang 1, eingelegt werden. Sie wenden sich am besten an das Arbeitersekretariat Große Münzstr. 3.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Hier, Gager und Moskau.		Holl und Buda	
Brag	22. Septbr. + 0,48	23. Septbr. + 0,42	0,06	—	—
		Holl und Buda.			
Straussfurt	22. Septbr. + 1,05	23. Septbr. + 1,00	0,05	—	—
Weidenfeld Untp.	— 0,01	— 0,04	—	—	—
Trotha	+ 1,32	+ 1,32	—	—	—
Alsenau	+ 0,74	+ 0,70	0,04	—	—
Marascha	+ 0,40	+ 0,42	—	0,02	—
statische Überreg.	+ 1,34	+ 1,31	—	—	—
statische Unterreg.	+ 0,12	+ 0,16	0,04	—	—
Grizelna	+ 0,02	— 0,01	0,03	—	—
		Moskau.			
Desfau, Muldebr	22. Septbr. + 0,08	23. Septbr. + 0,08	—	—	—
		Holl und Buda.			
Hardubitz	22. Septbr. —	23. Septbr. —	—	—	—
Brandebis	—	—	—	—	—
Meimst	—	—	—	—	—
Zeimeritz	— 0,01	— 0,09	0,08	—	—
Wulst	+ 0,27	+ 0,20	0,07	—	—
Wresden	— 1,27	— 1,27	—	—	—
Zorgau	+ 0,78	+ 0,70	0,08	—	—
Wittenberg	+ 1,92	+ 1,91	0,01	—	—
Höhlau	+ 1,18	+ 1,14	0,04	—	—
Worbis	+ 1,15	+ 1,12	0,03	—	—
Schönebeck	+ 1,04	+ 1,01	0,03	—	—
Magdeburg	23. " + 0,95	24. " + 0,95	—	—	—
Zangermünde	22. " + 1,67	23. " + 1,61	0,06	—	—
Wittenberge	+ 1,40	+ 1,34	0,06	—	—
Domitz	+ 0,91	+ 0,82	0,09	—	—
Boizenburg	+ 0,82	+ 0,78	0,04	—	—
Doberstori	—	+ 0,93	—	—	—
Lauenburg	+ 0,99	+ 0,91	0,08	—	—

Wettervorhersage.

Sonnabend: Wolkig, mild, Neigung zu leichten Regenschauern.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. September. Todesfälle: Witwe Mathilde Rammelberg geb. Spengler, 69 J. 11 M. 9 T. Zugführer Wilhelm Gerde in Lobenstein, 44 J. 3 M. 23 T. Witwe Malie Rantig geb. Goltz, 29 J. 11 M. 11 T.

Sudenburg, 23. September. Todesfälle: Arbeiter Karl Krawitz, 58 J. 1 M. 15 T. Witwe (Wine) Gottscholl geb. Schubert, 54 J. 1 M. 15 T. Witwe Johanne Wollentin geb. Krause, 60 J. 7 M. 2 T. Landsturmann im Infanterie-Regiment Nr. 41 Schmied Ernst Brachmann, 21 J. 9 M. 8 T. Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 153 Kompanie Georg Schmiedel, 18 J. 10 M. 16 T.

Neustadt, 23. September. Todesfälle: Anna geb. Prange, Ehefrau des Instrumentenmachers Max Schwalowsky, 52 J. Witwe Johanne Joch geb. Eisenfelder, 86 J. Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217 Majchinenführer Albert Hünze, 20 J.

Cracau. Todesfälle: Otto Dorbrüg, 4 J. Anstaltspfleger Friederich Friele, 70 J.

Rothensee. Todesfälle: Musikföhrer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217 Arbeiter Friedrich Ruffe, 26 J.

Kriegs-Kornfranz
ist ein sehr guter
und billiger Ersatz
für Bohnenkaffee.
Das ganze Paket
kostet nur 50 Pf.
Kriegs-Kornfranz
ist ein vorzügliches
Frühstückgetränk
für körperlich und
geistig Arbeitende.

Frau F. I., Goltzenstraße. Kriegswitwe mit einem Kind im Alter von 3 Jahren. Der Mann war Kassierer bei einer Depositionskasse mit einem Jahreseinkommen von 3000 Mark. Er ist als Offiziersstellvertreter ins Feld gezogen und bei Dinnuiden gefallen.

Einnahmen:		Monatlich in Mark:
Staatliche Pension der Witwe	50,00	
Geld das Kind	14,00	
		64,00
Ausgaben:		Monatlich in Mark:
Mietzins für ein möbliertes Zimmer	20,00	
Milch (1/2 Liter täglich)	6,30	
Brot (2 Kilogramm wöchentlich)	3,20	
Gemüse (durchschnittlich 0,30 Mark täglich)	9,00	
Kartoffeln (30 Pfund monatlich)	1,50	
Fett und Butter	4,00	
Feinöl (1/2 Liter wöchentlich)	3,20	
Seife zur Wäsche	1,20	
Beheizung, Heizung	4,00	
Mehl, Mandarinen, Hülsenfrüchte	9,00	
Kaffee, Zucker	2,50	
		63,90

Die Frau erklärt: „Wenn ich ganz sparsam lebe, wöchentlich nur einmal Fleisch genieße und im übrigen von Gemüse und Kartoffeln lebe, kann ich knapp anskommen. Dann bleibt aber nichts für Kleider, Nadeln und dergleichen zum Ausbessern der Kleider. Für das Kind kuche ich meistens einen Mandarinen-Pudding, den es sehr gern isst. Seit einigen Tagen bin ich beim Vaterländischen Frauenverein provisorisch angestellt mit einem Monatsgehalt von 50 Mark. Damit werde ich mein Leben wesentlich besser einrichten können.“ Die Wohnung, ein einzelnes möbliertes Zimmer, nimmt in diesem Falle 30 Prozent in Anspruch. Der Lebensunterhalt, denkbar einfach gehalten, erfordert den Rest.

In Berlin und seinen Vororten werden Zuschüsse bezahlt in Höhe der staatlichen Unterstützung. Viele Städte aber zahlen erheblich weniger, eine große Anzahl ländlicher Gemeinden überhaupt nicht. Wenn dort auch die Wohnung vielleicht etwas billiger ist, so doch gewiß nicht der Lebensunterhalt. Dort leiden die Kriegerfamilien tatsächlich Not. An diesen Tatsachen kann man erweisen, welche Verarmung der Nation liegt, daß man den Kriegerfamilien unterstellt, sie führen ein Schlemmerleben oder auch nur ein sorgenfreies Dasein.

Hilfe gegen die Wucherer!

Graf Bismarck von Ems hat kürzlich in der jüngsten Kammer unter allgemeinem Beifall den Wucher als Verbrechen am Vaterland bezeichnet; nach schärfer sprach sich bekanntlich in den letzten Reichstagsverhandlungen der Staatssekretär Dr. Delbrück aus. Er geißelte die Wucherer als niederträchtig und verächtlich und teilte mit, es werde erwogen, ob nicht unter bestimmten Voraussetzungen neben den schon bestehenden Strafen für Übertretung der Höchstpreise auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden könnte. „Solche Leute, die in schwerer Zeit Lebensmittelmacher getrieben haben, müssen gebrandmarkt sein für den Rest ihres Lebens.“

Das sind scharfe, aber berechnete Worte; wenn ihnen aber nicht bald die Taten folgen, werden sie leider nur Worte bleiben; und der Wucher wird weiter am Markte des Volkes freieren. Wer nach den letzten Reichstagsverhandlungen die Preislisten für Lebensmittel geprüft hat, wird gefunden haben, daß diejenigen, in deren Händen sich der Lebensmittelhandel befindet, gar nicht daran denken, sich durch Drohungen noch so hochgestellter Personen einschüchtern zu lassen. Sehen wir von ganz vereinzelten Warengruppen ab, so gehen die Preise für Lebensmittel weiter in die Höhe — Woche für Woche! Unerforschliche Preise werden für Waren verlangt, von denen feststeht, daß für sie die Selbstkosten auch nicht um einen Pfennig gestiegen sind. Da wäre es allerdings an der Zeit, daß einmal mit fester Hand zugegriffen wird.

Wie weit im Volke die Empörung Mas gegriffen hat, davon geben neben der allgemeinen Erregung und neben mancherlei andern Neuierungen in der Presse auch Auslassungen des Zentralorgans des Verbandes der deutschen Gewerkschaften (Girch-Dunder) ein drastisches Beispiel. In seiner letzten Nummer schreibt das Blatt u. a.:

Alle anständigen Leute haben das Gefühl, daß die hergebrachten Strafen für diese Unwürdigen zu gering sind. Einige hundert Mark Buße machen auf Ehre und Gewissen keinen Eindruck, denn durch ihren Wucher haben sie das Hundert, und wenn sie ihr Geschäft ganz groß treiben, das Tausendfache verdient. Nach kurze Gefängnisstrafen scheiden meistens nicht ab, da der Gewinn zu verlockend ist. Aber wie soll man sie strafen? In der mittelalterlichen Städtegerichtsbarkeit konnte man auch für Lebensmittelfälscher und -wucherer den Pranger auf öffentlichem Markte. In vielen Orten war es erlaubt, den am Pranger Stehenden mit faulen Eiern, faulen Äpfeln und sonstigen Liebesgaben zu bewerfen, ihn auch nach Gefallen in anderer Art zu verhöhnen. Für Wucher, die das Brot zu leicht gebaden, hatte man die „Wippe“. Sie wurden vor allem Volke so lange unter Wasser getaucht, „gewippt“, bis sie nahe am Ertrinken waren. Das grausame Spiel wurde einige Male wiederholt, und mer dabei der Leidtragende gewesen, dem war das Wuchern gewöhnlich für immer ausgehtrieben.

Das Gewerkschaftsorgan knüpft dann Bemerkungen an die Drohung der obengenannten Staatsmänner gegen den Wucher an und sagt weiter:

Die Aberkennung der Ehrenrechte neben scharfen Gefängnis- und Geldstrafen für Lebensmittelmacher wird diesen Herrschaften doch vielleicht einiges Unbehagen erwecken. Zwar kann man ihnen eigentlich nicht abnehmen, was sie ohnehin in Wirklichkeit nicht besitzen, aber nach außen hin geben sie sich doch immer als „Ehrenmänner“, betreiben vielleicht oft sogar, was auch der Staatssekretär andeutet, erhebliche Ehrenämter; also ist es ganz gut,

wenn ihnen gerichtlich die Mas abgerissen und ihnen durch Urteilspruch ausdrücklich der Stempel der Ehrlosigkeit verhängt wird. Kann man die Lebensmittelmacher nicht wie in „der guten alten Zeit“ in Person auf offenem Markte an den Schandpfahl anketten, so müssen doch ihre Namen an den Pranger. Sie müssen gerichtlich nach dem Urteil bekanntgemacht werden, wie das schon hier und da mit Nahrungsmittelfälschern geschieht. Kein Hund darf von ihnen, wie der Volksmund sagt, ein Stück Brot nehmen. Auch ihre Nachbarn und guten Freunde werden von ihnen nach der gerichtlichen Erklärung abdrücken. Vor allem aber soll auch die Bevölkerung selbst gegen die Lebensmittelmacher einschreiten. Sie soll nicht auf dem Markte sich zusammenstellen und handgreiflich werden, wie das in manchen Orten in begreiflicher Erregung geschah, sondern sich mit den Höchstpreisen genau vertraut machen und jeden Fall, wo sie glaubt, daß diese überschritten sind oder sonst Wucher vorliegt, ohne jede Rücksicht der Polizei sofort Anzeige erstatten.

Die zuletzt bezeichneten Wege erscheinen auch uns gangbar, um dem Wucher zu steuern. Es ist in einzelnen Verordnungen schon betont worden, daß die Polizeibehörden nicht erst auf Anzeigen warten, sondern daß sie aus sich heraus mit Nachdruck schnell und rücksichtslos gegen den Wucher vorgehen sollen. Aber wir meinen, hier könnte das Publikum gründlich nachhelfen durch Anzeigen und Beschwerden. Diese dürfen selbstverständlich nicht anonym erfolgen, sondern müssen durch Namensunterzeichnung bekräftigt werden. Das Volk kann durch diese Selbsthilfe viel dazu beitragen, daß den Wucherern in Deutschland ihr Handwerk gelegt wird.

Notizen.

Unzuverlässige Händler. In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Verordnung zur Festhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel die Zustimmung erteilt. Der Bundesrat wird, laut „Frankf. Ztg.“, voraussichtlich am Dienstag eine Vorlage verabschieden, in der den Aufsichtsbehörden das Recht gegeben wird, Händlers wegen Übertretung der Vorschriften über die Höchstpreise entweder für einige Zeit oder für die ganze Dauer des Krieges zu schließen.

Eine Schneiderwerkstätte für Kriegsbeschädigte will das Kriegsbeschäftigtenamt des 14. Armekorps in Karlsruhe errichten. Es sollen nicht nur gelernte Schneider Beschäftigung finden, sondern auch solche Kriegsbeschädigte, die früher andern Berufen angehört, diesen aber wegen ihrer Verwundung nicht mehr nachgehen können. In Betracht kommen bei der Aufnahme entlassene Kriegsbeschädigte, also Rentenempfänger; sie erhalten als Anfangslohn den ortsüblichen Tagelohn für ungelernte Arbeiter. Eine Kürzung der Militärrente findet nicht statt.

Ueber Flugblattverbreitung und Verhaftungen in Berlin macht folgende durch die Berliner Presse laufende, aufsteigend auf polizeiliche Informationen beruhende Notiz Mitteilung: „Mehrere Flugblätter, die den Bürgerkrieg arg stürten und geeignet waren, Verunsicherung hervorzurufen, beschützten bisher Parteien und Preise nach verschiedenen Richtungen. Ihre Wirkungen führten dazu, daß ihnen auch Polizei und Staatsanwaltschaft ihre Aufmerksamkeit schenken. Es handelt sich um die „Kriegs- und Proletariat“ und das sogenannte „Unterdrückten-Flugblatt“, die beständige Eingabe an den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Berlin. Ermittlungen und Hausdurchsuchungen der Polizei hatten das bemerkenswerte Ergebnis, daß nicht alles, was aus dem Ausland zu kommen scheint, dorthin stammt. So wurden die Flugblätter, als deren Drucker zur Täuschung über den Ursprung die schweizerische Sozialisten-Druckerei angegeben ist, tatsächlich nicht in der Schweiz, sondern hier in Berlin in der Buchdruckerei von Max Nothel in der Sebastianstraße hergestellt. Die Wucherschriften gehen also nicht von der Schweiz, wie die Fälschung glauben machen wollte, sondern von hier aus. Als Verfasser wurden außer dem Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Karl Liebknecht, der die Parlamentstagsungen zu schriftlicher Betätigung benutzte, die Redakteure Dr. Meyer in Stettin und Oberle in Mariendorf ermittelt. Von der Flugblatt-„Kriegs- und Proletariat“ wurden noch 12.000 Stück beschlagnahmt. Sie lagen zum Teil versandfertig in Paketen und sollten von einem pseudonymen Abnehmer einem gewissen M. M. als Empfänger zur Weiterverteilung angeliefert werden. Dr. Meyer, Oberle und der Geschäftsführer der Nothel'schen Buchdruckerei, Wiegand, Hersteller und Verteiler, wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Geschäftsführer Wiegand mußte nicht nur aus der Fälschung der Druckerangabe, sondern auch aus Form und Inhalt der Flugblätter ergeben, daß er sich strafbar machte.“

Dumba wird abreisen. Nachdem der österreichische Botschafter in Washington, Dumba, das Staatsdepartement um freies Geleit für seine Gattin ersucht hatte, teilte er mit, daß er seine Abreise erhalten habe und auch für sich um freies Geleit bitte. Bisher wurde dem Wunsch noch nicht stattgegeben. Das Staatsdepartement erklärte, es seien darüber Unterhandlungen mit Wien begonnen, und die Regierung sei noch nicht davon benachrichtigt, daß Dumba abreisen ist.

Neue Kämpfe in Ostafrika. Wie das Reutersche Bureau erzählt, setzen die Deutschen in Ostafrika an der Grenze von Rhodesia eine erneute Tätigkeit. Der Konflikt konzentrierte sich am 4. September an einem Punkte des deutschen Gebiets 18 Meilen nördlich von Taisa und kämpfte am 6. September mit den Belgiern 11 Meilen von Taisa. Einzelheiten fehlen.

Kriegsgaunerei. Aus Paris wird gemeldet, daß die parlamentarische Kommission sich in einer besondern Sitzung mit dem sogenannten Weizenfandel beschäftigt. Die Hauptangeklagten sind Baumann, Selegner, der Verwaltungsrats der Mühlen von Corbeil, und der Bankier Louis Dreyfus. Ersterer hat nach Kriegsbeginn dem Kriegsministerium 330.000 Doppelzentner Weizen für 24 Frank pro Doppelzentner verkauft, während der Minister Mesmy kurz vorher ein Angebot des Syndikats der Pariser Getreidehändler von einer Million Doppelzentner für 19 Frank unbeachtet gelassen hatte. Desgleichen hat Dreyfus bald darauf einen Vertrag zur Lieferung von 263.000 Doppelzentnern für 29 Frank pro Doppelzentner abgeschlossen. Baumann wurde ferner von der Kriegsverwaltung beauftragt, den gesamten für die Armee in fünf Departements notwendigen Hafer aufzukaufen, während Dr. billigen Angeboten der Händler unbeachtet blieben.

„Westminster“ belgische Apotheken. Der Niederländische Pharmazienten-Verein veranlaßt eine Sammlung für die durch den Krieg geschädigten belgischen Apotheker. Ein englisches Fachblatt, das den Ruf zur Beteiligung an dieser Sammlung abdruckte, hat daran die Belohnung geknüpft, daß eine Anzahl Apotheken von den deutschen Truppen geplündert worden seien. Der deutsche Generalgouverneur für Belgien, Freiherr v. Bissing, hat darauf Erhebungen anordnet und nun dem Niederländischen Verein geschrieben: „Die Erhebungen über die Mithigkeit der Angaben, die in dem Ruf des Niederländischen Apothekervereins zu finden der durch den Krieg betroffenen belgischen Apotheker enthalten sind, haben ergeben, daß allerdings eine größere Anzahl von Apotheken in Belgien den Kriegsspannungen, insbesondere den Bombardements von Antwerpen, Mecheln usw., zum Opfer gefallen sind, daß mit andern Zivilpersonen auch einige Apotheker in den Straßenkämpfen der Ardennen oder zwei oder drei gefangen genommen wurden. Auch mußten in vielen Fällen, wie dies im Kriege unvermeidlich ist, die durchmarschierenden Truppen Material und Instrumente für ihre Bedürfnisse in Anspruch nehmen. Schäden an deutschen Soldaten sind dagegen nirgends festgestellt worden.“

Kriegsgewinnsteuer in England. Der Stahlfabrikant Lorrimer, der die Jahresversammlung der Schottischen Stahlgesellschaft leitete, führte aus, es sei nicht sicher, daß der Grundsatz zur Besteuerung der Kriegsgewinne in genügendem Umfang angewendet werde. Die Verhinderung, daß Menschen aus dem Kriegsdienst der Nation weichen, sei unbedingt notwendig, und die Regierung am Ende des Krieges als notwendig befürchtet, Hundert Prozent statt 50 von den Kriegsgewinnen für sich zu beanspruchen; hoffentlich belege sich in diesem Falle niemand.

Erfolge vor der Beresina.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 24. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Flieger-tätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages. Ein südlich des Kanals von La Bassée angelegter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserer Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennawaden sind die Orte Rose und Strige, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen.

Vor Düna wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsre bei Wilejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäckigem Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg; dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Solh—Olschanh—Trabh—Iwle—Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen.

In der Verfolgung ist der Serwetsh-Abchnitt oberhalb von Korelitschi sowie der Szezara-Abchnitt nordwestlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhutentruppen statt. 100 Gefangene und drei Maschinengewehre fielen in unsre Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logitschin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginski-Kanal und die Jastolda zurückgenommen. Sie führten dabei zwei Offiziere, 100 Mann gefangen mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung

Raphael Wittkowski

Sonnabend

Sonntag

Montag

Dienstag

4 billige Tage!

Diese billigen Tage bedeuten durch die außerordentlich niedrigen Preislagen
eine Kaufgelegenheit ohnegleichen!

Fabelhaft billig!

Gewaltig große Mengen!

Nur gute Qualitäten!

Gardinen und Gelegenheitsposten

Lilienmilchseife 42
echte, 3 Stück

Salmlak-Terpentin- 22
Waschpulver 3 Pakete

Blitzblank-Schneepulver 28
5 Pakete

Schuhcreme 42
1/2-Pfund-Dose

Butterbrotpapier 42
2 Rollen

Klosettpapier 42
„Ideal“, 3 Rollen

Rasierapparate 55
echt verfertigt, Stück

Lilienmilchseife 40
echte, großes Stück

Bohnerwachs 60
1/2-Pfund-Dose

Frisierkämmen 48
zum Ausführen, Stück

Reißbrettstifte 39
500 Stück

Haar- oder 5
Lockennadeln

Schnürsenkel 25
1a. Gängern, 6 Paar

Harweiller 38
4 Stück, mit Seifstäbchen

Schuttblätter 18
mit Gummirolle, 45 Stk.

Apollo-Kerzen 1.25
4 oder 5 Stück, Packt.

Künstler-Tüllgardinen

Steifig, gute Qualitäten
Garntur 16.50 bis 3.50

Fabrik-Neißbestände
Tüll-Halbstores

Querbahänge usw.
zum Ausführen 5.50 bis 1.45

500 Paar
Scheiben-Gardinen

a. Spitzenstoff, m. Volant
Wert bis Paar 2.25 Paar 95

Enorm billig
Tüll-Fensterspitzen

mit Volant, Wert Meter
b. 1.45 jetzt nur 95 75 65 48

Gardinen,
Spannstoff,
Scheibenschleier,
Spitzen
Fabrik-Reste
jeder Posten
95 75 50 39 25
10

Fabelhaft billig!
Gewaltiger Fabrikposten

Häkeldeckchen 12
Wert 40, Stück

Enorme Mengen
Tüll-Bettdecken

1bettig, 180x220 groß,
neue schöne Muster
Stück 9.50 bis 3.50

Ein Fabrikposten

lange Tüllstores
neue Zeichnungen
gute Qualitäten
Stück 8.50 bis 2.95

Abgepahte
Fenster Gardinen

entzückende Muster, gute
Qualitäten
Fenster 16.00 bis 3.25

Trikotagen

Militär-Normalhemden, vorchriftsmäßig 3.25 2.85 2.25

Militär-Normalhosen, vorchriftsmäßig 2.95 2.45

Militär-Futterhosen, grau u. modelfarbig, vorchriftsmäßig 4.55 3.75 3.25

Militär-Unterjacken, gefüttert oder m. angeraumtem Futter 3.75 4.95 3.50

Militär-Beibinden zum Binden und Überziehen 3.25 2.25 1.75 95

Wollwaren

Wollene Vorhemden für Herren und Knaben, mit od. ohne Stehtapptragen, weiß od. farbig 1.75 1.45 1.15 65

Wollene Rockfalten, extra lang, in verschiedenen Farben 2.25 1.95 1.50 1.50

Modellmützen für Knaben u. Mädchen, weiß und farbig Stück 1.55 1.50 95

Chemise-Hauben mit Bandgarnitur für Damen 3.50 3.00 1.80

Such-Hauben mit Schürze für Mädchen in versch. Farb. 1.65 1.50 1.25

Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz u. braun, glatt oder durchbrochen Paar 75 48 95

Damen-Strümpfe, schwarz, Halb-molle Paar 65 40

Damen-Strümpfe, in Flor, schwarz und braun, glatt oder durchbrochen Paar 1.25 95

Herren-Socken, grau Landwolle Paar 1.65 1.10

Herren-Socken, grau, reine Wolle Paar 1.95 1.65

Handschuhe

Militär-Handschuhe, reine Wolle Paar 1.50 1.35

Militär-Pulswärmer, reine Wolle Paar 65 40

Militär-Kniwärmer, reine Wolle Paar 2.75 2.50

Militär-Ohrenschützer Paar 60 28 18

Militär-Kopfhüllen, reine Wolle Paar 2.25 1.75

3 Doppelwaggons, ca. 45 000 Kilo Konserben (Ernte 1915)

	2 Pfd.	1 Pfd.		2 Pfd.	1 Pfd.	1 Pfd.		2 Pfd.	1 Pfd.
Kaiserfischen, allerfeinste Erbsen	1.35	—	Niesenstangenpargel	2.40	1.25	—	Kaiser-Melange, allers. Allerlei	1.35	0.75
Erbsen, sehr fein	1.20	—	Elite-Stangenpargel	2.25	1.18	—	Leipziger Allerlei, extra Prima	1.25	—
Junge Erbsen I	1.00	—	Prima Stangenpargel, sehr stark	2.10	1.10	—	Leipziger Allerlei I	0.78	—
Junge Erbsen II	0.95	—	Prima Stangenpargel, stark	2.00	1.05	—	Leipziger Allerlei II	0.85	—
Junge Erbsen, sehr fein, gelb. Zettel	0.90	—	Stangenpargel, mittelfest	1.90	1.00	—	Leipziger Allerlei III	0.95	—
Junge Erbsen, mittelfein	0.78	0.45	Stangenpargel	1.50	0.80	—	Ganze Karotten, mittel	0.70	—
Erbsen mit gemürselten Karotten	0.65	—	Stangenpargel, dünn	1.25	0.68	—	Ganze Karotten	0.62	—
Erbsen mit ganzen Karotten	0.78	—	Prima Schnittpargel, extra stark	1.95	1.00	—	Gewürfelte Karotten	0.42	—
Schnittpargel, extra stark, o. Köpfe	1.10	0.60	Schnittpargel, stark, mit Köpfen	1.80	0.95	0.52	Jünger Spinat, fein gewiegt	0.55	—
Schnittpargel, mittelfest, o. Köpfe	0.95	0.53	Schnittpargel, mittelfest, m. Köpfen	1.60	0.85	0.48	Jung. Kohlrabi in Scheib. m. Grün	0.42	—
Abschnittpargel	0.78	0.45	Schnittpargel, mittel II	1.45	0.78	0.45	Prima junge Wachbohnen	0.52	—

Ca. 10 000 Dosen
Prima Brech- oder Schnittbohnen
4-Pfd.-Dose 3-Pfd.-Dose 2-Pfd.-Dose
92 J 72 J 48 J

Ca. 14 000 Dosen
faden- Brech- od. Schnittbohnen
52
2-Pfund-Dose

Ca. 2000 Dosen
Junge Erbsen (Delikateerbsen)
62
2-Pfund-Dose

Ca. 3000 Dosen
Leipziger Allerlei
72
2-Pfund-Dose

Damen-Wäsche extra billig

Damen-Reformhemden Prima Masoch, 2.95
Madras gefüttert, Stück 3.50

Damen-Kniebeinkleider neue Formen, 3.50 4.50

Damen-Hemden Kragen- od. Borderrichthaus, m. Spitze, Angestellte, 1.35
Stickerie od. gef. Kragen 2.50 1.95 1.35

Damen-Untertailen in vielteiliger gezeichnetem Ausfühung, jetzt 2.50 1.95 1.45 bis 68

Lederwaren

Moderne Damen-Handtaschen, neue Formen, 4.50 3.50 2.95 1.65 1.45

Portemonnaies für Herren, 75
Taschen, in versch. Formen, 2.75 1.95 1.45

Wachspflecken, einreihig, in verschiedenen Ausführungen, 1.75 1.25 58

3 Gruppen Rosafarben u. Brotschen zum Ausführen, Stück Gruppe 1 95 Gruppe 2 75 Gruppe 3 48

Weißwaren

Batist-Faltenkragen mit Hobl-jeum Stück 48

Leinen-Schweizer und Plauerer-Stickerie, Doppelt, 85
Kantente mit Vordr. 4 1/2 Meter St.

Madapolam-Stickerie Stück 1.25
4 1/2 Meter

Gelegenheitskauf!
Stickeriekragen mod. Formen 42
3. Ausfüh. St.

Handarbeiten

Vorgezeichnete Bettwandschoner, 1.45
Lidastoff, Stück 1.85

Kelimeissen eingewebt, verschiedene Muster, St. 1.45 1.25 95

Leinendecken 60x60, hoch oder niedrig, 1.10
Reichverarbeit.

Gezeichnete Schlafdecken, Handtücher, neue Muster, 1.25
1.95 1.75

Schürzen

Damen-Schürzen aus gestreiften Diamanten, mit Kaspel und Kanten garniert, Stück 2.95 2.25 1.95 1.45

Weiße Tändelschürzen mit Träger, gestreift, gepuffte und glatte Saum, reich mit Einlagen garniert, Stück 1.95 1.25 95

Tändelschürzen

mit Träger, aus türkischem Satin, moderne Formen, Stück 2.45 1.95 1.65 1.25

Knaben-Schürzen aus einfarb. und gestreiften Stoffen, mit buntem Besatz u. Zierde, 45 bis 60 cm lang, Stück 1.25 95 75

Gewaltige Mengen
Strickwolle
zu bekannt billigen Preisen!

Manufakturwaren

Herren-Taschentücher bunt, beste Qualität, Stück 42 32 25

Gebrauchsfertige Taschentücher 1/2 Pfd. 1.95 1.65 1.25 95

Fertig genähte Bettbezüge, Decken und 2 Kissen, aus Bettfatum oder aus Satin, Augusta, Bezug 7.25 6.75 3.95

Weiße, fertig genähte Bettbezüge, Decke und 2 Kissen, aus glatt Leinen, Bettfatum und Damast, Bezug 7.75 6.45 5.45

Haushalt-Artikel

Emaillier-Glaser, 30 cm, Stück 95
Emaillier-Schmoröpfe, grau, 20 cm St. 68
Emaillier-Büchertisch, grau oder blau, 1.95 95

Emaillier-Kaffeeformen, 1.45 1.45 95
Zug-Schüssel, weiß oder farbig, 1.35
Zug - 4 Stück 1.55 1.35
Porzellan-Kaffeeformen von Service, Stück 1.65 95

Große Porzellan-Schalen, Stück 75

Rasierablen, 95
Feldblenden mit Bezug, Stück 1.95

Fußbänke, Hartholz, Stück 95
Steingut-Teller, tief und hoch, Stück 10

Petroleumkannen, 55
Suppensiebe, 48

Große Obertassen, 15

Kohlenlampen mit Deckel, 3.25
H. defoliert, Stück 4.50 3.75

Kohlenlampen, schwarz lack., 1.45 1.25
Küchengeräte mit Teller (Glas), 75 65 48

Große Glas-Schüssel, 48
Kannen mit Kibel, Stück 95

Kaffeefilter, 2.95
Kaffeefilter, 2.95

Küchengeräte in großer Auswahl, 4.95 3.25 1.85

Küchengeräte in allen Längen, 95 75 65 bis 48

Glas-Auflage mit Fuß, Stück 95
Staubsauger, v. Korbhaar 2.25 1.95 1.65

Handtücher, rein Korbhaar, Stück 95 75 55

Wandbilder in Rahmen, einzeln, 95

Himbeersaft 48
Flasche nur

Pfefferminzbruch 39
1/2 Pfund

Creme-Pralinés 45
versch. Geschm., 1/2 Pfd.

Volkskeks bekannte Qualität, 58
1/2 Pfund

Backpulver 39
5 Pakete

Eierkucherpulv. 39
4 Pakete

Fruchtbombons 45
versch. Geschm., 1/2 Pfd.

Blockschokolade 1.25
garantiert rein
Kugel 1.35

Kakao leicht löslich, 2.40
1-Pfund-Dose

Gemischte Marmelade 2.45
5-Pfund-Glaser

Frischobst-Marmelade 2.65
5-Pfd.-Glaser

Kunsthonig 1.95
5-Pfund-Glaser

Aal in Gelee 1.20
1-Pfund-Dose

Oelsardinen 65
Dose 1.25 85

Suppenwürfel 95
50 Stück

Oelsardinen 39
Ca. 2000 Dosen